

■ „MACHEN SIE ES ORDENTLICH, DAMIT MAN NACHHER, WENN WIR DIE BÜCHER IHREN BESITZERN ZURÜCKGEBEN, NICHT SAGT, ES HÄTTEN SCHWEINE IN DER HAND GEHABT.“
DIE ORIENTALISTIK – ERGEBNISSE DER NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WIEN

von *Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf*

Inhalt

1. Einleitung
2. Viktor Christian und sein Institut
3. Bestandsbewegungen ab 1945
4. „Leihgaben“ des Ahnenerbes an das Orientalische Institut der Uni Wien
5. „Leihgabe A“ – Ludwig Feuchtwanger und Sammlung Kleveta
6. „Leihgabe B“ – Samuel Krauss
7. „Leihgabe C“ bis „Leihgabe G“ – Bücher aus den jüdischen Gemeinden Burgenlands
8. „Leihgabe H“ – Bücher von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung
9. „Leihgaben I, J und L“ – Völkerkundemuseum Wien
10. „Leihgabe K“ – „Geschenk des Herrn stud. phil. Kurt Schubert“
11. „Geborgene Werke“ aus der Leihgabe Ahnenerbe
12. Erwerbungen 1941–1955 lt. Inventarbüchern
13. Kostenlose Überlassungen
14. Antiquariat Wolf
15. Weitere Ergebnisse der Provenienzforschung an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik

Zusammenfassung: *Im Rahmen der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien wurden auch die Buchbestände des früheren Orientalischen Instituts der Universität Wien untersucht, dessen Leiter Viktor Christian enge Verbindungen zum SS-Ahnenerbe hatte. Dadurch kamen während der Zeit des Nationalsozialismus unzählige geraubte Bücher an die Bibliothek. Die euphemistisch als „Leihgaben“ bezeichneten Bücher lassen sich heute allerdings kaum mehr in den Beständen nachweisen. Durch Archivmaterial konnte aber den Rückgaben und Bestandsbewegungen nach 1945 nachgegangen werden und auf einige restliche Raubbestände hingewiesen werden.*

Schlagwörter: *Universitätsbibliothek Wien, Provenienzforschung, Orientalisches Institut der Universität Wien, SS-Ahnenerbe, Bücherraub*

**„DO IT PROPERLY SO THAT PEOPLE WILL NOT SAY THAT PIGS HAD THE BOOKS WHEN THEY WILL BE RETURNED TO THEIR OWNERS.“
ORIENTAL STUDIES – THE RESULTS OF THE NAZI ERA PROVENANCE RESEARCH AT VIENNA UNIVERSITY LIBRARY**

Abstract: *In the course of provenance research at Vienna University Library, the book holdings of the former Oriental Institute (Department of Oriental Studies) at the University of Vienna were examined. Victor Christian, the then head of department, had close connections to the SS-Ahnenerbe. This led to numerous looted books being integrated into the library holdings. Euphemistically referred to as “loans” at the time, these books are nearly impossible to detect in today’s library holdings. However, archival material allowed the researchers to reconstruct how some books were returned to previous owners or their heirs after 1945, to trace relevant movements in the holdings during that period and to identify some remaining looted books in the library’s holdings.*

Keywords: *University Library Vienna, Provenance research, Oriental Institute of the University of Vienna, SS-Ahnenerbe, looted books*

1. Einleitung¹

Die Universitätsbibliothek (UB) Wien richtete im Jahr 2004 im Bereich der Hauptbibliothek ein NS-Provenienzforschungsprojekt ein. Seit Frühjahr 2006 wurde auch der dezentrale Bereich der UB Wien, das heißt die Fachbereichs- und Institutsbibliotheken, in einem eigenen Projekt untersucht. Damit war die UB Wien – obwohl gesetzlich nicht verpflichtet – die erste Universitätsbibliothek in Österreich, die sich umfassend mit ihren unrechtmäßigen Beständen beschäftigt und die Geschichte der eigenen Institution in der NS-Zeit neu aufgearbeitet hat. Insgesamt wurden bis 2011 in sechs Fällen Restitutionsen durchgeführt, in weiteren Fällen, die von der Leitung der UB Wien bereits auf eine Rückgabe entschieden wurden, konnte das entsprechende Rückgabeverfahren noch nicht abgeschlossen bzw. bisher keine ErbInnen oder RechtsnachfolgerInnen gefunden werden.

Die NS-Provenienzforschung im dezentralen Bereich der UB Wien war von Anfang an von der großen Zahl der Teilbibliotheken geprägt und musste sich laufend Veränderungen anpassen. Denn im Zuge der Straffung der Bibliotheksstruktur an der Universität Wien wurde deren Anzahl stetig geringer: Waren bei Projektbeginn 2006 insgesamt 50 Fachbereichs- und Institutsbibliotheken zu untersuchen, so ist deren Anzahl bereits 2010 durch

organisatorische Maßnahmen auf 43 (Juli 2010) reduziert worden und mit Jahresbeginn 2012 bei 39 angelangt. Weitere Zusammenlegungen folgen in den kommenden zwei Jahren. Das bedeutet auch Bestandsverlagerungen bzw. -veränderungen; so sind mittlerweile ganze Teilbestände nun an anderer Stelle wieder zu finden oder aber auch ausgeschieden worden. Gerade am Beispiel der Bibliotheksbestände des ehemaligen Instituts für Orientalistik lässt sich diese Problematik sehr deutlich darstellen, wie im Folgenden gezeigt werden soll. Diese Bibliothek ist aber auch aufgrund ihrer besonderen Geschichte und ihrer Institutsmitglieder ein spezieller Fall in der Reihe der Fachbereichs- und Institutsbibliotheken der UB Wien.

2. Viktor Christian und sein Institut

Das Orientalische Institut² selbst wurde bereits im Jahr 1887 gegründet, ist aber aufgrund des Institutsvorstandes zwischen 1933/34 und 1936 bis 1945, Dekan Viktor Christian (1885–1963)³, für die Zeitgeschichte besonders relevant. Christian war ab 1933 Mitglied der NSDAP und SS-Sturmbannführer (1934 wegen seiner politischen Betätigung entlassen, 1936 rehabilitiert) mit besten Verbindungen in Nazikreisen, vor allem zum SS-Ahnenerbe. Einer seiner Dissertanten, der spätere Institutsgründer der Judaistik an der Universität Wien, Kurt Schubert (1923–2007), beschreibt ihn als „typischen österreichischen extrem atypischen Nazi“ bzw. als „der typische frustrierte Großösterreicher“, der noch sub auspiciis imperatoris promovierte und nach dem Untergang der Monarchie nur ein großdeutsches Reich als Zukunft gesehen habe.⁴ Die Institutsleitung übernahm mit Kriegsende 1945 Herbert Duda (1900–1975), der von 1943 bis 1971 am Institut lehrte.⁵

Christians Verbindungen haben auch in den Bücherbeständen ihren Niederschlag gefunden und noch lange nachgewirkt. Denn beschäftigt man sich eingehend mit den Inventarbüchern, zeigt sich, dass Anfang der 1950er Jahre Geschenke der Israelitischen Kultusgemeinde gleichzeitig mit Beständen eingearbeitet wurden, die bei ihrem Erwerb 1944 als „Antisemitica“ bezeichnet wurden. Das lässt auf einen sehr undifferenzierten Umgang der damaligen Institutsmitarbeiter nach 1945 mit den Erwerbungen der NS-Zeit bzw. deren Erbe schließen.

Doch zurück zur NS-Zeit, in der Institutsvorstand Viktor Christian nachweislich immer wieder versuchte, geraubte Bücher an sein Institut zu bringen. Im Fall des SS-Ahnenerbes war er erfolgreich, in anderen belegten Fällen glückte es ihm nicht. So versuchte er etwa vergeblich, die

Bibliothek von Norbert Jokl (1877–1942) an die Universität Wien bringen zu lassen – gegen den Generaldirektor der Nationalbibliothek Wien, Paul Heigl (1887–1945), hatte er das Nachsehen. Kurz vor Jokls Inhaftierung im März 1942 setzte Christian alle Hebel in Bewegung, um Jokls Bibliothek an die Universität Wien bringen zu lassen. Doch Heigls Interventionen beim Reichserziehungsminister in Berlin von Anfang Mai 1942⁶, wo er „um Zuweisung der ganzen Bibliothek an die Nationalbibliothek“ bat und „daher um Ablehnung der Bitte des orientalischen Seminars“, hatten Erfolg. Ende Juni 1942 teilte das Reichserziehungsministerium Generaldirektor Heigl mit, dass Jokls Bibliothek an die NB Wien kommt, weil sie „eine wertvolle Bereicherung der Süd-Osteuropa-Abteilung der Nationalbibliothek Wien bedeutet“.⁷

3. Bestandsbewegungen ab 1945

Das Orientalische Institut befand sich bis Anfang 1939 in der Hörlgasse 6, anschließend in der Berggasse 7 in den requirierten Räumen der zwangsaufgelösten Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft,⁸ schließlich in der Hanuschgasse 3/II und ab 1965 bis zur Übersiedlung auf den Universitätscampus 1999 im Neuen Institutsgebäude. Erst mit der letzten Übersiedlung wurden die für einzelne Studienrichtungen in den Seminarräumen aufgestellten Buchbestände zu einer geschlossenen Bibliothek zusammengeführt. Im Jahr 2005 wurde die Bibliothek mit jener der Afrikanistik⁹ zusammengestellt und heißt seither Fachbereichsbibliothek (FB) Afrikanwissenschaften und Orientalistik. Dabei stellt sich die Problematik von Bestandsverlagerungen bzw. auch Bestandsveränderungen nicht nur als historisch zu rekonstruierende Ereignisse dar, sondern wirkt sich auf die Forschungsarbeit aus und kann anhand der Orientalistik-Bestände konkretisiert werden.¹⁰

Die Ergebnisse zu den orientalischen Buchbeständen zeigen ein überraschendes Bild. Wurde bei Beginn der Untersuchung von einem statischen Bestand ausgegangen, so veränderte sich die Perspektive zunehmend auf einen relativ dynamischen Bestandsbereich, der die an die Orientalistik angrenzenden Fächer ab 1945 umfasst. Bestandsverschiebungen gingen mit Institutsneugründungen, fachspezifischen Differenzierungen, Bibliotheksgründungen, -zusammenlegungen und -aufsplitterungen, aber auch ab 1945 mit Restitutionsfällen sowie Antiquariatskäufen bzw. Schenkungen einher. Hinzu kommt bei der Aufarbeitung der Bestände, dass sich zumindest an wissenschaftlichen Bibliotheken eine unerwartet hohe universi-

tätsinterne Mobilität der Bestände zwischen den einzelnen Fachbereichen zeigt. Diese frühe Form der Forschungsunterstützung und Dienstleistung an der Wissenschaft erweist sich bei der Recherche der Provenienzen als ebenso schwer zu überwindende Hürde wie der Antiquariatshandel. Auch eine bestenfalls als kreativ zu beschreibende Dokumentation führt dazu, dass in einigen Fällen nur ausgesagt werden kann, dass ein Buch einmal vorhanden war, manchmal nicht einmal das.

Die Bestände der damaligen Orientalistik-Bibliothek sind seit 2005 hauptsächlich an der FB Afrikanwissenschaften und Orientalistik der Universität Wien zu finden. Zusätzlich sind die ehemaligen Bestände heute auf vier andere Fachbereichsbibliotheken (Byzantinistik, Judaistik, Ostasienwissenschaften sowie Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde) und die Institutsbibliothek Ägyptologie verteilt.¹¹ Restituierte Bände sind auch nach Israel gelangt (z.B. an die Jewish National and University Library) oder an andere Institutionen (z.B. an die Bibliothek des Jüdischen Museums der Stadt Wien) weitergegeben worden. Die folgende Darstellung bringt einen Überblick über Bibliotheken der Universität Wien, an denen Orientalistik-Bestände aufgefunden werden konnten.

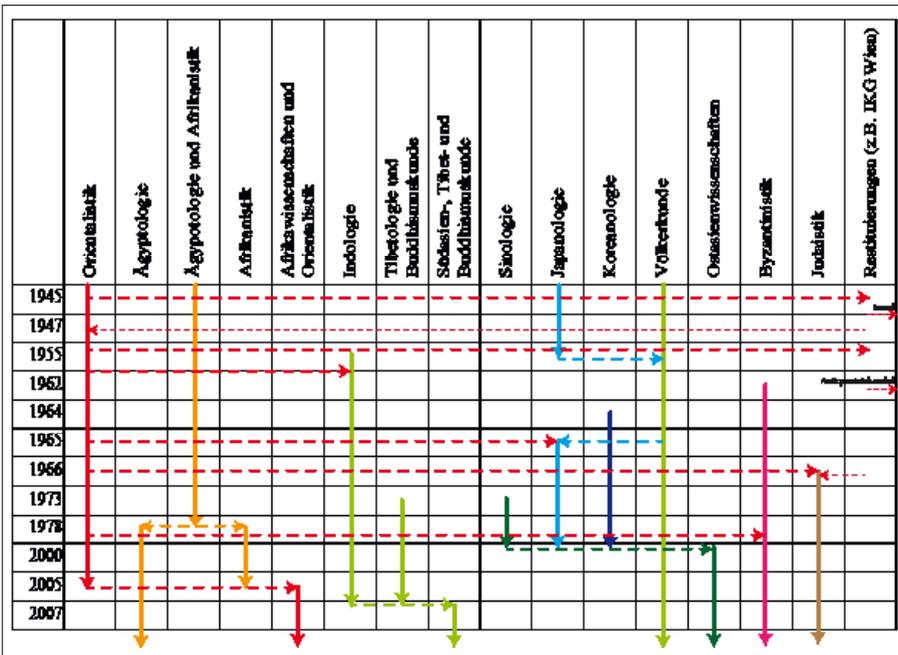


Abbildung 1: Bestandsbewegungen ab 1945

4. „Leihgaben“ des Ahnenerbes an das Orientalische Institut der Universität Wien

Mit dem SS-Sturmbannführer und aktiven Mitglied des SS-Ahnenerbes Viktor Christian an der Spitze des Orientalischen Instituts der Universität Wien wurden in den Kriegsjahren, wie bereits erwähnt, umfangreiche Raubgut-Bestände des Ahnenerbes für deren Bibliothek requiriert. Prinzipiell sollte keines dieser Bücher in der Orientalistik inventarisiert – d.h. gestempelt und mit eigenen Inventarnummern versehen – werden (von einzelnen offensichtlich irrtümlich zustande gekommenen Ausnahmen abgesehen), die Bücher bekamen aber Etiketten mit dem Aufdruck „Leihgabe Ahnenerbe“ und Signaturen entsprechend der Aufstellungssystematik der Bibliothek. Unmittelbar nach Kriegsende im Mai 1945 wurden die geraubten Bestände in 44 Kisten von Kurt Schubert an die IKG Wien übergeben¹² und zum Großteil durch die IKG Wien¹³ nach Israel verschickt.¹⁴ Auch wurden je nach Gesprächspartner etwa zwischen 100 bis 150¹⁵ und 400¹⁶ unbearbeitete Ahnenerbe-Bücher beim Umzug 1999 auf den Universitätscampus im Neuen Institutsgebäude zurückgelassen, da sie inhaltlich nicht in den Bestand gepasst hätten (Romane, Briefausgaben ...). Diese gelten seither als verschollen.

Insgesamt lässt sich in den erhaltenen „Ahnenerbe“-Unterlagen¹⁷ des Orientalischen Instituts belegen, dass unter dem Titel „Leihgabe Ahnenerbe“ zumindest 8.014 Bände und ein Stein mit Keilschrift vom Orientalischen Institut der Universität Wien übernommen wurden. Es ist allerdings davon auszugehen, dass keineswegs alle aus heutiger Sicht problematischen Bücher dokumentiert sind, die ans Institut kamen.

„Leihgabe“-Bezeichnung	Herkunft	Anzahl lt. Akten	Anmerkungen
>A<	a) Ludwig Feuchtwanger b) Sammlung Kleveta	a) 3.900 Bücher (19 Kisten) b) 120 Werke	a) Übernommen am 2.8.1939 b) Ankauf Dez. 1944
>[B]<	Samuel Krauss	226 Bücher	ab 16.8.1939 übernommen
>C<	Kittsee	487 Nr. (5 Kisten)	Einarbeitung am 30. Dez. 1941 abgeschlossen
>D<	St. Peter	184 Nr.	Einarbeitung am 30. Dez. 1941 abgeschlossen
>E<	Frauenkirchen	897 Nr. (5 Kisten)	Einarbeitung am 30. Dez. 1941 abgeschlossen
>F<	Lackenbach	983 Nr. (8 Kisten)	Einarbeitung am 30. Dez. 1941 abgeschlossen

>G<	Frauenkirchen ?	86 Nr.	Einarbeitung am 30. Dez. 1941 abgeschlossen
>H<	Zentralstelle für jüdische Auswanderung	864 Exemplare	Zugesandt am 25.8.1942
>[I]<	Völkerkundemuseum Wien	22 Bände, 1 Stein mit Keilschrift	Leihgabe, 25.8.1942
>J<	Fritz Röck (Direktor des Völkerkundemuseums Wien)	152 Stück	Geschenk[?], 8[?].6.1943
>K<	Kurt Schubert	22 Bände	Geschenke zwischen 2.11.1943 und 24.1.1944
>L<	Völkerkundemuseum Wien	Ca. 70 Stück	Leihgabe, Mai 1944

Tabelle 1: Dokumentierte „Leihgaben“ des Ahnenerbes

5. „Leihgabe A“ – Ludwig Feuchtwanger und Sammlung Kleveta

Im November 1938 wurde die aus etwa 3.900 Büchern bestehende Bibliothek des Münchner Rechtsanwalts und Verlegers Ludwig Feuchtwanger (1885–1947) von der Gestapo geraubt und im August 1939 in Wien vom Orientalischen Institut übernommen. Ergänzend wurde Ende 1944 ein Nachlass als „Sammlung Kleveta“ angekauft, der aus 118 Werken antisemitischen Inhalts und zwei Zeitschriftenbeständen bestand. Die Einarbeitung des Kleveta-Bestandes in die Bibliothek erfolgte allerdings erst zwischen 1948 und 1955. Über die Ergebnisse der NS-Provenienzforschung zum Raub, der Verwahrung und der Rückgabe 1955 der restlichen Feuchtwanger-Bestände¹⁸ und dem ergänzenden Ankauf der Sammlung Kleveta¹⁹ wurde bereits berichtet. Zur Sammlung Kleveta können mittlerweile ergänzende Ergebnisse vorgelegt werden.

Das kommende Ende des NS-Regimes negierend und trotz Bergung der Bibliothek des Orientalischen Instituts gelang es Christian noch Ende 1944, RM 427,90 vom SS-Ahnenerbe für den Ankauf der Sammlung Kleveta (118 Werke antisemitischen Inhaltes und die beiden Zeitschriften „Hammer“ und „Der Weltfeind“) zur Ergänzung des Feuchtwanger-Bestandes zu erhalten, wobei diese Sammlung als „Leihgabe Ahnenerbe“ katalogisiert und betreut werden sollte.²⁰ Die dazu erhalten gebliebene Rechnung lautete: „Frl. Emmy Kleveta, aus Wien 15. [...] verkaufte dem Orientalischen Institut (als Leihgabe Ahnenerbe) eine Sammlung von Antisemitica [...], welche durch Herrn Dr. Piwonka von der Universitätsbibliothek auf den Wert von RM 427,90 geschätzt wurden.“²¹ Handschriftlich ist auf der Rechnung die Bezeichnung „Leihgabe A“²² hinzugefügt.

Die Büchersammlung stammte von dem 1867 in Wien geborenen Oberreichsbahnrat Franz Kleveta, der am 1. April 1932 der NSDAP beitrat

(Mitgliedsnummer 903.019) und auch während des austrofaschistischen Ständestaates als „Illegaler“ aktiv blieb. In seinem mit Wien, 29.5.1938 datierten Personalfragebogen der NSDAP gab er über sich selbst an, dass er seit 1919 beim „Antisemitenbund“ Mitglied und dort auch seit etwa 15 Jahren im Vorstand sei. Seine sonstigen Tätigkeiten für die NSDAP erklärte er folgendermaßen:²³

War als Student noch lange nachher Anhänger Georg v. Schönerers, später der „Großdeutschen Partei“ u. radikaler Antisemit, seit der Vorkriegszeit eifriger Leser des Leipziger „Hammers“ von Theodor Fritsch, seit 1924 bis heute Bezieher von Alfred Rosenbergs Weltkampf, einige Zeit (seit 1927) war ich gelegentlicher Mitarbeiter der „DöZ“ [Anm.: Deutschösterreichische Tageszeitung] (Red. Schattenfroh) [Anm.: Franz Schattenfroh, 1898–1974] u. des 1927 gegründeten „Österreichischen Nationalsozialist, Kampfblatt der NSDAP (Hitlerbewegung).“ Studierte noch als Pensionist an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität unter Prof. Otto Reche (jetzt Ordinariat in Leipzig) Anthropologie u. Rassenkunde, sowie orientalische Sprachen und Inschriften des Alten Orients unter Prof. Georg Hüsing u. Viktor Christian u.a.[.] um meinen radikalen Antisemitismus wissenschaftlich zu fundieren. Besitze eine ziemlich umfangreiche Bibliothek antisemitischer u. nationalsozialistischer Werke.

Nach dem Tod von Franz Kleveta im September 1944 in Wien bot seine Tochter Emilie Kleveta (1905–1994) Viktor Christian die Büchersammlung zum Kauf an. Emilie Kleveta war ebenfalls seit 1932 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 783.945) und während der „Illegalität“ im NS-Frauenbund tätig. Ihre politische Beurteilung im Gauakt lautet:²⁴

Die Angefragte ist seit 4.2.1932 Parteimitglied, Ortskassenverwalter in der NSV und seit 1938 Mitglied der DAF. Sie nimmt auch gegenwärtig teil am öffentlichen pol. Leben, ist gebefreudig und Leserin der NS Presse. Aus Obigem ergibt sich die Verlässlichkeit derselben in pol. Hinsicht und erscheint auch deren restloser Einsatz für den nat. soz. Staat gewährleistet.

Sie war seit 1929 als Kanzleihilfin am Institut für Kriminologie der Universität Wien tätig und wurde 1945 aufgrund des Verbotsgesetzes entlassen. Obwohl sie 1947 versuchte, als Minderbelastete wieder eingestellt zu werden, wurde diesem Ansuchen „mangels Zustimmung des Personalausschusses sowie mangels eines freien Dienstpostens“ nicht entsprochen.²⁵

Die Bekanntschaft der Familie Kleveta mit Viktor Christian ergab sich durch das Studium Franz Klevetas bei Christian und höchstwahrscheinlich auch durch die „Illegalität“ während des Dollfuß-Regimes. Der Kontakt

riss entweder nie ab oder wurde später erneuert, jedenfalls lässt sich der Ankauf der Büchersammlung auch als Unterstützung der Familie gegen Kriegsende sehen.

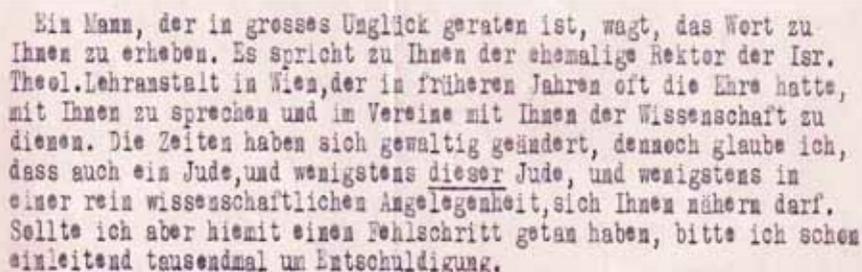
Evident ist, dass die Kleveta-Sammlung von der SS-Organisation Ahnenerbe gekauft wurde und noch 1944 als „Leihgabe Ahnenerbe“ an das Orientalische Institut kam, aber erst zwischen 1948 und 1955 inventarisiert wurde. Teile sind noch an den heutigen Fachbereichsbibliotheken Afrikawissenschaften und Orientalistik sowie Judaistik vorhanden. Diese späte Inventarisierung stellt ein bezeichnendes Beispiel für den Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich dar. Denn im Jahr 1945 wurden die Ahnenerbe-Bücher bis auf die Kleveta-Sammlung an die IKG Wien abgegeben und diese zu einem guten Teil 1948 nach Israel geschafft. Die IKG schenkte dem Orientalischen Institut 1949 allerdings einige dieser Bücher, die gleichzeitig mit den Kleveta-Büchern inventarisiert wurden. *Habent sua fata libelli – Bücher haben ihre Schicksale*: In diesem Fall bedeutet dies, dass vom Ahnenerbe geraubte Bücher mit vom Ahnenerbe gekauften antisemitischen Machwerken in gewisser Weise wieder zusammengeführt wurden. Die Universität Wien wird sich daher mit der unangenehmen Frage auseinandersetzen müssen, wie sie mit dieser „Antisemitica“-Sammlung der SS-Organisation Ahnenerbe weiter umgehen wird.

6. „Leihgabe B“ – Samuel Krauss

Samuel Krauss (1866–1948) wurde in Ungarn geboren und unterrichtete ab 1906 an der Israelitisch Theologischen Lehranstalt (ITLA) in Wien,²⁶ als deren Rektor er in den 1930er Jahren fungierte. Er emigrierte 1938 über Hamburg nach Cambridge und konnte seine Bibliothek, die mit einer Größe von 3–4.000 Bänden angegeben wird, nicht mitnehmen. Evelyn Adunka berichtete in ihrem Buch *Der Raub der Bücher* bereits ausführlich über den Raub der Bibliothek während des Novemberpogroms in Wien – Samuel Krauss befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits in Hamburg – und deren wahrscheinlicher Überführung nach Berlin und den Versuchen der Familie in der Nachkriegszeit dafür eine Entschädigung zu erhalten.²⁷ Die Familie erhielt erst 1977 vom Landgericht Berlin eine Entschädigung von 15.000,- DM. Ein Betrag, der nach Adunka „[...] um 10.000 DM weniger als das [...] geschätzte Zehntel des Wertes der entzogenen Bibliothek“²⁸ ist.

Als Wissenschaftler und Jude – „der in grosses Unglück geraten ist“ – meldete sich Samuel Krauss Ende November 1938 schriftlich aus Hamburg bei Dekan Viktor Christian und schrieb zum Raub seiner Bibliothek:²⁹

Gleich nach dem Umbruche wurde die wertvolle Bibliothek der genannten Anstalt [Anm.: der ITLA] geräumt, diese selbst geschlossen und aufgelöst. So schmerzvoll mir auch das war – ich persönlich wurde davon nicht getroffen. Da kamen die für die Juden schrecklichen Novembertage. Ich glaube es war am 12. Nov., dass im Hause II Ferdinandstr. 23, das der Kultusgemeinde gehört, zunächst die grosse Gemeindebibliothek, dann auch die Bücherei des Oberrabbiners im selben Hause, und schließlich auch die meine geräumt wurde. Dasselbe geschah mit zwei Bibliotheken auf der anderen Seite des Tempelgebäudes. Ich nehme an, dass im Zuge der Handlung gar nicht darauf geachtet wurde, dass meine Bücherei mein Privateigentum sei, und war es die räumliche Nähe, die deren Räumung verursacht hat. In dieser Sache nun, Herr Professor, wende ich mich ergebenst und vertrauensvoll an Sie und erbitte Ihre Intervention.



Ein Mann, der in grosses Unglück geraten ist, wagt, das Wort zu Ihnen zu erheben. Es spricht zu Ihnen der ehemalige Rektor der Isr. Theol. Lehranstalt in Wien, der in früheren Jahren oft die Ehre hatte, mit Ihnen zu sprechen und im Vereine mit Ihnen der Wissenschaft zu dienen. Die Zeiten haben sich gewaltig geändert, dennoch glaube ich, dass auch ein Jude, und wenigstens dieser Jude, und wenigstens in einer rein wissenschaftlichen Angelegenheit, sich Ihnen nähern darf. Sollte ich aber hiemit einen Fehlschritt getan haben, bitte ich schon einleitend tausendmal um Entschuldigung.

Abbildung 2: Beginn des Briefes von Samuel Krauss an Viktor Christian

Obwohl die Bibliothek an der Universität Cambridge aufgestellt werden sollte und die Universität angeblich bereits gegen die Vernichtung oder Beschlagnahme interveniert habe, führte Krauss weiter aus:³⁰

Ich habe schliesslich nichts dagegen, wenn meine Bücherei dem deutschen Reich verbleibt, aber ich hätte daran folgende Bedingungen zu knüpfen bzw. um folgendes zu bitten: Erstens[,] dass meine Bücherei nicht vernichtet, sondern an geeigneter Stelle aufbewahrt wird, und zwar in Gänze und ungeteilt; zweitens, dass mir diejenigen Stücke, die handschriftliche Notizen enthalten, bzw. als Werke oder Artikel vorbereitete Handschriften zurückgegeben werden; drittens[,] dass das Eigentum meines Sohnes, das sich leicht sondern lässt, ihm ausgefolgt wird.

Die erbetene Intervention erfolgte bald, in dem Viktor Christian im Jänner 1939 an den SS-Sturmbahnführer Dr. Fritz Polte schrieb und um Nachricht über den Verbleib der Krauss'schen Bibliothek und um Mitteilung bat, an wen er sich mit der Bitte wegen Zuweisung zu wenden hätte.³¹ Dieser antwortete im Februar 1939 dahingehend, dass er über die zukünftige

tige Verwendung der Bibliothek noch keinerlei Mitteilung machen könne, er aber auf alle Fälle versuchen würde, dafür zu sorgen, dass das Orientalische Institut „beim Anfall jüdischen Materials mit berücksichtigt wird“.³² Im August 1939 wird Christian schließlich unterrichtet, dass die eingelagerten Bücher jüdisch-geschichtlichen und jüdisch-theologischen Inhalts leihweise dem Orientalischen Institut zur Verfügung gestellt werden.³³ Schließlich stellte Viktor Christian eine Ermächtigung für den Bibliothekar und Assistenten Dr. Karl Ammer (1911–1970) aus, um für das Orientalische Institut der Universität Wien die zur Verfügung gestellte Bücherei des Samuel Krauss in Empfang zu nehmen.³⁴ In der erhalten gebliebenen Liste³⁵ werden insgesamt 226 Bände³⁶ angeführt – oft in mehrfachen Exemplaren –, die als „Leihgabe B“ des Ahnenerbes vom Orientalischen Institut übernommen wurden.



Abbildung 3: Mitglieder und Studenten der Israelitisch Theologischen Lehranstalt Wien 1934/35. In der ersten Reihe sitzend von links: Nr. 3 – Prof. Alexander Kristianpoller, Nr. 4 – Oberrabbiner Israel Taglicht, Nr. 5 (Mitte) – Rektor Prof. Samuel Krauss, Nr. 6 – Prof. Avigdor Aptomwitzer, Nr. 7 – Prof. Benjamin Murrelstein.³⁷

Die Bände wurden wahrscheinlich gemeinsam mit den anderen Ahnenerbe-Beständen bereits 1945 an die neugegründete IKG Wien abgege-

ben. Bei der ersten autoptischen Überprüfung im Jahr 2006 konnte kein Band der Krauss'schen Bibliothek zugeordnet werden. Erst durch eine erneute Überprüfung 2011/12 konnten aufgrund der verbesserten Forschungslage von den 91 in der Liste angeführten Werktiteln, die fast alle in den Bibliotheken der UB Wien vorhanden sind, in zumindest zwei Werken Hinweise auf Samuel Krauss gefunden bzw. ihm zugeordnet werden.

Laut Titelliste wurden drei Exemplare der „Bibliographie der Schriften Prof. Dr. Samuel Krauss' 1887–1937“, aus dem Besitz von Samuel Krauss an die Orientalistik weitergegeben. Das an der FB Judaistik vorhandene Werk³⁸ ist zwar eine Kopie und daher unbedenklich, jedoch findet sich eine Widmung mit einem Autograph von Samuel Krauss darin. Da kein Inventarbuch zum Inventarisierungsdatum 4. Februar 1983 vorhanden ist, kann leider nicht festgestellt werden, wo das Original aufbewahrt wird bzw. wie die Bibliothek zu dieser Kopie kam.

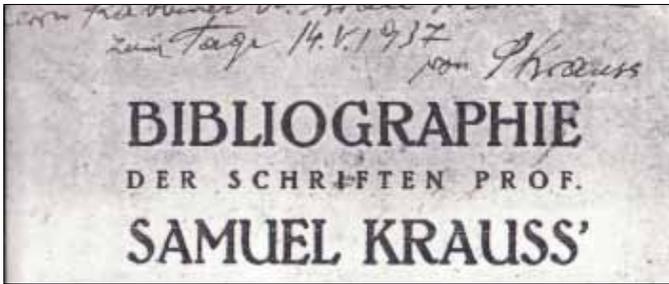


Abbildung 4: Widmung „Herrn Rabbiner Dr. Israel [...] zum Tage 14.5.1937 von S. Krauss“

An im Dublettenbestand der FB Judaistik gefundenen Bänden der Zeitschrift „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentum“ finden sich an den Etiketten die Bezeichnung „Leihgabe B“, die zunächst nicht zugeordnet werden konnte, und die Provenienzhinweise der Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien tragen.³⁹



Abbildung 5: Etikett mit Stempel der Leihgabe „B“

Hierbei handelt es sich nicht um geraubte Bücher aus der Bibliothek der IKG Wien,⁴⁰ sondern um einen Bestand, der nach 1945 als Geschenk an die FB Judaistik kam, was sich durch eine handschriftliche Notiz aus dem Jahr 2000 mit der Überschrift „Bücher der IKG am Institut für Judaistik in Wien“, auf der zehn Druckschriftenbände und mehrere Zeitschriftenjahrgänge vermerkt sind, belegen lässt.⁴¹ Die Bände der Zeitschrift sind jedoch nun durch den äußerst ungewöhnlichen Stempel „B“ am Etikett⁴² der Bibliothek Samuel Krauss zuzuordnen und sind auch auf der Titelliste der von Krauss geraubten Bücher, die an das Orientalische Institut gingen, verzeichnet. Das heißt, die Bände dürften daher mit anderen im Zuge der „Wiedergutmachungsbemühungen“ nach 1945 von der Orientalistik an die IKG abgegeben und erst dort mit den IKG-Stempeln versehen worden sein. Zu einem späteren Zeitpunkt kamen diese dann als Geschenk der IKG wieder an die Universität Wien.

Signatur	Inv. Nr.	Autor/Titel/Jahr	Anz.	Provenienz Inv. buch	Stempel	Anmerkungen
Juda. 1. 1912 bis 1923/24	keine	Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums	7 geb. Bände (1912-1914; 1916/17; 1919/20-1923/24) und div. Einzelhefte (14 Nummern)	Geschenk der IKG lt. Übergabeliste	In allen gebundenen Bänden Stempel „IKGW Bibliothek“ und „Isr. Kultusgemeinde Wien Bibliothek I, Seitenstetteng. Nr. 4“	Handschriftlich „Kult.G.15“ bis „21“; Etikette „Orientalisches Institut Universität Wien Leihgabe“ mit Stempel „B“; in Jg. 1913 zusätzlich Etikette mit Signatur Per 174 der „Bibliothek der israelitischen Kultusgemeinde in Wien“; Einzelhefte haben keine lesbaren Vermerke bzw. Stempel

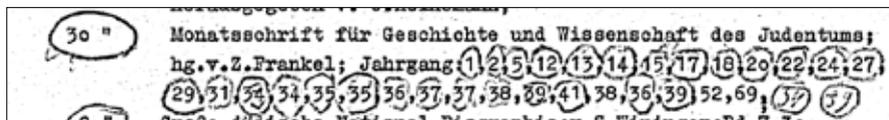


Abbildung 6: Auszug aus der Liste mit Exemplaranzahl, Titel und Jahrgangsangabe, der von der Gestapo an das Orientalische Institut der Universität Wien übergebenen Werke aus der Bibliothek von Samuel Krauss

7. „Leihgabe C“ bis „Leihgabe G“ – Bücher aus den jüdischen Gemeinden Burgenlands

Mit dem Titelblatt „Leihgaben! C – G“ und dem handschriftlichen Vermerk „Arbeiten abgeschlossen am“ sowie mit einem Datumsstempel vom 30. Dezember 1941 versehen, sind drei handschriftlich geführte Seiten mit Angaben zu „Leihgaben“ aus den jüdischen Gemeinden von Kittsee, St. Peter, Frauenkirchen und Lackenbach in den Akten des Orientalischen Instituts erhalten geblieben.⁴³ Neben der Leihgabebezeichnung und der Herkunft werden zum Teil die Kistenanzahl, die Anzahl der Bücher in Nummern sowie die Unterbringung in spezifischen Schränken am Orientalischen Institut angegeben. Insgesamt sind zumindest 2.637 Bände aus den burgenländischen Gemeinden angeführt.⁴⁴

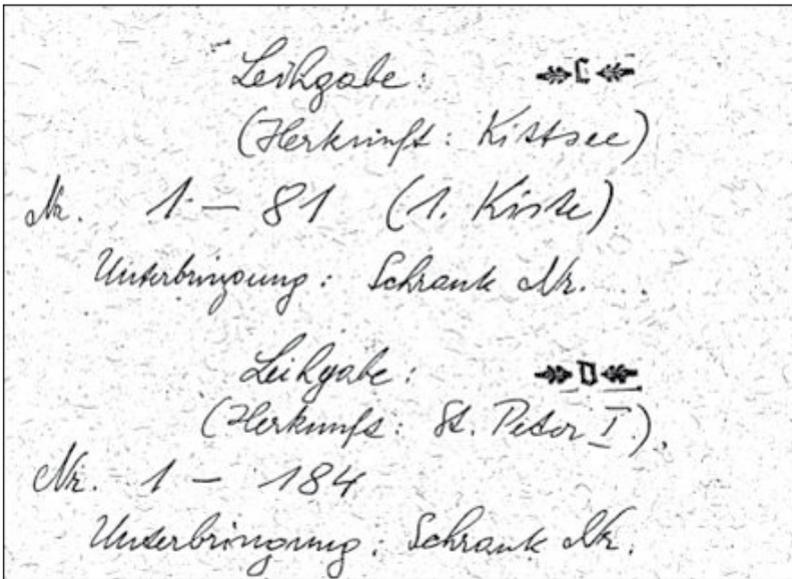


Abbildung 7: Auszug zu den „Leihgabe“-Büchern aus den jüdischen Gemeinden von Kittsee und St. Peter

Im Burgenland waren im März 1938 zumindest elf jüdische Gemeinden verzeichnet. Die jüdische Bevölkerung wurde bereits im März und April 1938 aus dem Burgenland in Richtung Wien oder ungarische bzw. slowakische Grenze vertrieben.⁴⁵ Die Arisierungen und Plünderungen sowie die Vertreibungen, Deportationen und Ermordung der jüdischen Bevölkerung

des Burgenlands seien hier beispielhaft anhand der Gemeinde von Frauenkirchen dargestellt. Bereits am 13. März 1938 wurde ein Teil der jüdischen Bevölkerung in „Schutzhaft“ genommen. Diese musste ihr Vermögen deklarieren, um dieses wenig später durch Terror, Einschüchterung, Boykott der Geschäfte oder durch Diebstahl zu verlieren und schließlich wurden die jüdischen Geschäfte und Häuser versiegelt.⁴⁶ Ende Juni 1938 war die Vertreibung weitestgehend abgeschlossen. So meldete am 13. August 1938 das Gendarmeriepostenkommando Frauenkirchen der Bezirkshauptmannschaft, dass seit dem 23. Juli keine Juden mehr die Gemeinde verlassen hätten. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich nur noch drei „Judenfamilien“ und eine Jüdin in Frauenkirchen.⁴⁷ Der Gestapo kam bei der Vertreibung der burgenländischen Juden eine zentrale Rolle zu, da sie die ersten Beschlagnahmungs- und Beraubungsmaßnahmen in der letzten Märzwoche 1938 organisierte, wobei sie auch Treuhänder einsetzte. Weiter wurden auf ihre Anweisung hin zahlreiche Juden in Schutzhaft genommen, und die Betroffenen nur gegen Unterzeichnung einer Verzichtserklärung auf ihr gesamtes Vermögen entlassen.⁴⁸

Im Zusammenhang mit den jüdischen Gemeinden im Burgenland ist eine erhalten gebliebene Empfangsbestätigung interessant, die Viktor Christian in seiner Funktion als Dekan und Vorstand des Orientalischen Instituts am 13. Oktober 1941 ausstellte:⁴⁹

[...] über eine Sendung von jüdischen Büchern, die das Orientalische Institut der Universität Wien als leihweisen Bestand vom Museum des Reichsgaues Niederdonau-Landschaftsmuseum Eisenstadt am heutigen Tag übernommen hat. Nach Fertigstellen der Durchsicht übergibt das Orientalische Institut dem genannten Museum ein genaues Verzeichnis aller Bücher.

Es scheint unwahrscheinlich, dass das hier angesprochene Verzeichnis fertig gestellt wurde, denn noch im Juni 1944 fragte das Orientalische Institut bei der Geheimen Staatspolizei Wien an:⁵⁰

Durch Ihre Vermittlung erhielten wir im Jahre 1941 die Bibliotheksbestände der jüdischen Gemeinden des Burgenlandes zugewiesen. Die Sichtung der Bestände wird im Laufe dieses Sommers beendet werden. Wir möchten hiermit anfragen, ob es angängig ist, die als wertlos ausgemusterten Bücher (Gebetbücher usw.) zur Verwendung als Altmaterial weiterzugeben oder ob diese vernichtet werden sollen. Die Bücher sind ausnahmslos hebräisch geschrieben.

In der Beantwortung der Anfrage wird seitens der Gestapo ersucht, „die als wertlos ausgemusterten Bücher (...) der hiesigen Dienststelle abzuführen“.⁵¹ Es ist anzunehmen, dass dieser Aufforderung nachgekommen wur-

de. Evident ist, dass seitens des Orientalischen Instituts nicht nur Bücher „gesammelt“, sondern diese auch als „wertlos“ klassifiziert und „ausgemustert“ wurden. Auch zeigt sich, dass zwar prinzipiell auf eine „saubere“ Trennung zwischen Ahnenerbe und Institut geachtet wurde, diese aber ob der personellen Verquickung nicht immer eingehalten bzw. von den „PartnerInnen“ (Gestapo, Museen, ...) entsprechend „richtig“ wahrgenommen und adressiert wurde.

Im Rahmen der NS-Provenienzforschung und der autoptischen Sichtung der Bestände konnten den jüdischen Gemeinden des Burgenlands keine einzelnen Werke zugeordnet werden. Die Bestände wurden wahrscheinlich mit den anderen Ahnenerbe-Beständen zwischen 1945 und 1948 an die IKG Wien übergeben,⁵² mögliche Restbestände konnten keine aufgefunden bzw. identifiziert werden.

8. „Leihgabe H“ – Bücher von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung

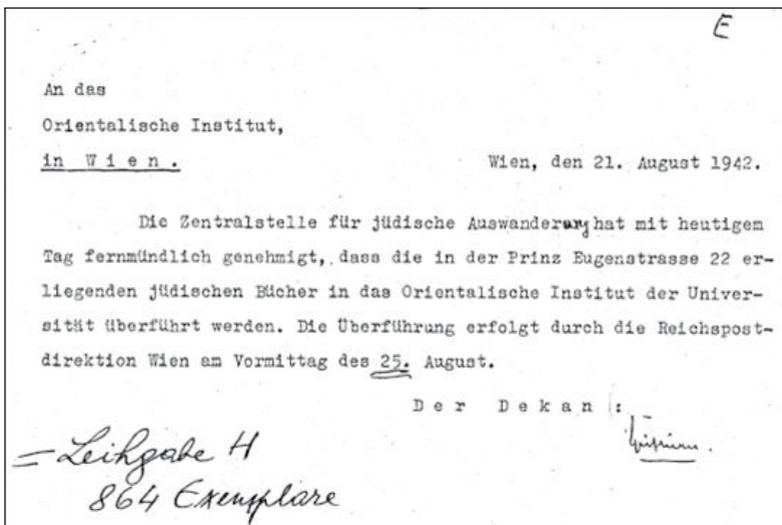


Abbildung 8: Mitteilung des Dekans Viktor Christian an das Orientalische Institut vom 21.8.1942: „Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung hat mit heutigem Tag fernmündlich genehmigt, dass die in der Prinz Eugenstrasse 22 erliegenden jüdischen Bücher in das Orientalische Institut der Universität überführt werden. Die Überführung erfolgt durch die Reichspostdirektion Wien am Vormittag des 25. August.“

Auch von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung⁵³ erhielt das Orientalische Institut „jüdische“ Buchbestände zugewiesen.⁵⁴ Handschriftlich sind 864 Exemplare als „Leihgabe H“ vermerkt, die über die Reichspostdirektion Wien am Vormittag des 25. August 1942 ans Orientalische Institut geliefert wurden.⁵⁵ Auch hier sind die Bücher nicht zuordenbar, da keine korrespondierende Liste angefertigt wurde bzw. nicht erhalten geblieben ist.

9. „Leihgaben I, J und L“ – Völkerkundemuseum Wien

Folgt man den in der Mappe Ahnenerbe des Instituts für Orientalistik erhaltenen Aufzeichnungen, so kamen zwischen August 1942 und Mai 1944 über das Museum für Völkerkunde Wien insgesamt zumindest 244 Bände und ein Stein mit Keilschrift als „Leihgaben“ I, J und L an das Orientalische Institut. Allerdings gibt es auch hier weder eine Titelliste noch ließen sich im Rahmen der Autopsie Bücher dieser Provenienz zuordnen.

Die Verbindung zwischen dem Völkerkundemuseum, dem Orientalischen Institut, dem Institut für Völkerkunde und Viktor Christian war schon lange vor dem Jahr 1938 gegeben. Viktor Christian war bis 1928 Leiter der Ethnographischen Sammlung des Naturhistorischen Museums, aus welcher 1928 das Museum für Völkerkunde hervorging, und auch Interimsleiter des Instituts für Völkerkunde (1938–1940) und langjähriger Präsident (und vom NS-Regime bevollmächtigte kommissarische Leiter) der Anthropologischen Gesellschaft Wien.⁵⁶

Hinzu kam ein offensichtlich guter Draht des Völkerkundemuseums zur Gestapo, denn es konnte z.B. ein Teil der Bibliothek des 1896 gegründeten Jüdischen Museums, das seit 1913 in der Malzgasse im 2. Wiener Gemeindebezirk untergebracht war, „erworben“ werden. Die Bestände waren in den Jahren 1939 bis 1942 auf verschiedene Institutionen (z.B. Naturhistorisches Museum, Kunsthistorisches Museum, Museum für Volkskunde, Nationalbibliothek) aufgeteilt worden.⁵⁷ In offensichtlicher Konkurrenz zur Nationalbibliothek versuchte das Museum für Völkerkunde etwa im November 1942 Bestände zu requirieren.⁵⁸ Von April 1943 hat sich ein Schreiben an Direktor Fritz Röck (1879–1953) erhalten, in dem die Gestapo mitteilt, dass für die Bibliothek Bücher zur Verfügung stehen,⁵⁹ die vom Museum kurz darauf abgeholt wurden, wobei sich dieses verpflichten musste, „diejenigen Werke, deren Autoren oder Inhalt staatspolitisch unerwünscht sind, unter ständigem Verschluss zu halten und nur in ganz besonderen Fällen politisch einwandfreien Personen zur Verfügung zu stellen“.⁶⁰

Das Orientalische Institut erhielt jedoch bereits davor, im August 1942, 22 als „jüdisch“ bezeichnete Bände sowie einen Stein mit Keilschrift als „Leihgabe“ des Museums für Völkerkunde.⁶¹ Bemerkenswert ist auch die handschriftliche Mitteilung⁶² von Fritz Röck an Viktor Christian im Juni 1943, die belegt, dass das Museum Zugriff auf beschlagnahmte und zum „Einstampfen“ bestimmte Hebraica hatte.

Z. 325. Wien, 7./6. 43.
 an ~~den~~ ^{am} ~~10. Juni~~ ^{10. Juni} 1943 *Leihgabe J*
 = 152 Stück
 den Herrn Vorstand
 des Orientalischen Instituts
 der Universität Wien
Wien IX,
Berggasse 7.
 Hochgeschätzter
 Herr Professor! 144
157
 Zugleich mit diesen Zeilen erlaubt
 sich der Unterzeichnete, 28 Bde Folio
 und 116 Bde Quart und Oktav aus
 beschlagnahmten und zum Einstampfen
 bestimmt gewesenen Büchern, sämtlich
 Hebraica, antiquarisch, dem Orientali-
 schen Institut zu übermitteln.
 Hochachtungsvoll
 mit deutschem Gruß Heil Hitler!
 F. Röck.

Abbildung 9: Leihgabe J, Schreiben von Fritz Röck an Viktor Christian, 7.6.1943: „Zugleich mit diesen Zeilen erlaubt sich der Unterzeichnete, 28 Bde Folio und 116 Bde Quart und Oktav aus beschlagnahmten und zum Einstampfen bestimmt gewesenen Büchern, sämtlich Hebraica, antiquarisch, dem Orientalischen Institut zu übermitteln.“

Schließlich erhielt das Institut im Mai 1944 noch „etwa 70 Stück hebräischer Bücher“ aus dem Wiener Völkerkundemuseum als „Leihgabe L“. ⁶³ Ob diese mit der im Archiv des Museums für Völkerkunde vorhandenen und von Herbert Günther (1917–2006) für das Orientalische Institut unterschriebenen Übernahmebestätigung ⁶⁴ von 103 hebräischen Büchern ident oder eine weitere Übernahme darstellt, bleibt unklar.

Mangels eindeutiger Identifikationsmerkmale konnte im Rahmen der Provenienzforschung auch hier kein einziger Band diesen „Leihgaben“ zugeordnet werden.

10. „Leihgabe K“ – „Geschenk des Herrn stud. phil. Kurt Schubert“

Innerhalb von knapp drei Monaten, zwischen dem 2. November 1943 und dem 24. Jänner 1944, übergab Kurt Schubert als „Leihgabe K“ insgesamt zumindest 22 Bücher dem Orientalischen Institut. ⁶⁵ Diese sind, wie bei den Ahnenerbe-Beständen üblich, nicht im Inventarbuch verzeichnet. Da keine weitere bibliografische Information zu diesen Büchern vorliegt, ist eine Zuordnung nicht möglich.

2 NOV. 1943				
<i>Leihgabe K</i>				
<i>(Geschenk des Herrn stud. phil. Kurt Schubert)</i>				
1	2 NOV. 1943	2-4 NOV. 1943	3	5 NOV. 1943
5	8 NOV. 1943	6	8 NOV. 1943	7
8 NOV. 1943	8	8 NOV. 1943	8	8 NOV. 1943
9	8 NOV. 1943	10	10 NOV. 1943	11
10 NOV. 1943	10	10 NOV. 1943	11	10 NOV. 1943
12	10 NOV. 1943	13	10 NOV. 1943	14
10 NOV. 1943	14	10 NOV. 1943	15	10 NOV. 1943
17	2 DEZ. 1943	18	2 DEZ. 1943	19
2 DEZ. 1943	19	2 DEZ. 1943	20	2 DEZ. 1943
21	24 JAN. 1944	22	24 JAN. 1944	

Abbildung 10: Leihgabe K (Geschenk des Herrn stud. phil. Kurt Schubert)

Die Rolle Kurt Schuberts bei der „Rettung“ der Bestände der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt und der Israelitischen Kultusgemeinde ist mehrfach beschrieben. ⁶⁶ Diese Rolle des Gründers des Instituts für Judaistik an

der Universität Wien, der bei Viktor Christian noch 1945 gegen Ende des Weltkriegs dissertierte, wurde auch im Zusammenhang mit einer Debatte zu Brüchen und Kontinuitäten im Bereich der Wissenschaftsgeschichte sowie der Institutionengeschichte von „Orientalistik“ und „Judaistik“ an der Universität Wien kontrovers diskutiert.⁶⁷

Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde wurde 1938 größtenteils durch Nationalsozialisten verschleppt.⁶⁸ Laut Tätigkeitsbericht der IKG 1952–1954 blieb „nicht ein Buch, nicht ein Werk“⁶⁹ zurück. Erst 1947/1948 begann die IKG mit dem Wiederaufbau der Bibliothek. Ausdrücklich erwähnt wird in dem Tätigkeitsbericht die Rolle des Orientalischen Instituts der Universität Wien, das sich „durch die Rettung einer größeren Anzahl Bücher hebräischen Inhalts rühmlichst in die Geschichte eingetragen“ hat.⁷⁰

Als Teile der Bibliothek des Orientalischen Instituts (10 Kisten) 1943 nach Maria Taferl ausgelagert wurden, erlaubte Viktor Christian Kurt Schubert, Bücher der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt ans Institut zu bringen, wo diese den Krieg unbeschadet überdauerten, ohne eingearbeitet zu werden. Im Interview, das im Rahmen des Provenienzforschungsprojekts der UB Wien geführt wurde, bestätigte Kurt Schubert, dass alle als „Leihgabe Ahnenerbe A-H“ bezeichneten Bücher 1945 an die IKG gegangen sind.⁷¹ Sowohl in einem Interview mit Konstantin Kaiser aus dem Jahr 1985⁷² als auch in einem Interview mit Richard Hacken 1999⁷³ berichtete Schubert von dieser Begebenheit. Damals erzählte er, dass er etwa 20.000 Bände aus dem Keller des Hauses in der Ferdinandstraße 23 ans Orientalische Institut in der Berggasse 7 gebracht habe. Es hätte sich dabei u.a. um die Reste der Bibliothek des Rabbinerseminars sowie um Bücher der Bücherverwertungsstelle gehandelt. Im Interview für das Provenienzforschungsprojekt im Jahr 2006 gab er an, etwa 1.000 bis 2.000 Bücher ans Institut gebracht zu haben (vgl. unten).

Bereits im Mai 1945 übergab er diese Bücher der Kultusgemeinde, die „gar nicht sehr glücklich“ darüber war, weil sie nicht wusste, was damit anzufangen sei. 1948 wurde schließlich beschlossen, dass die Bände Israel geschenkt werden und Schubert wurde beauftragt, nach Israel zu fahren und diese zu übergeben. Aus heutiger Sicht ist es trotz Berücksichtigung der Situation nach der Shoah in Österreich vielleicht diskutierbar, warum die Bücher nach Jerusalem weitergegeben wurden. Aus der Rede des israelischen Generalkonsuls Kurt Lewin geht die damalige Argumentation klar hervor: „In Jerusalem werden diese Bücher ihren geistigen Boden finden und an der Frucht, die sie dort dem jüdischen Volke tragen werden, wird auch die jüdische Gemeinde in Wien teilhaben.“⁷⁴

Kurt Schubert konnte sich die „Leihgabe K“ im Interview nur folgendermaßen erklären, da er sich nur an die Leihgaben A-H erinnern konnte:⁷⁵

(...) das wäre möglich, denn bei den Büchern im Rabbinerseminar waren einige Sets unten kaum benützbar, weil sie feucht geworden sind, und ich hab einige getrocknet, und wenn sie dann benützbar waren, hab ich sie am Institut gelassen (...).

Im Interview Ende 2006 – kurz vor seinem Tod – meinte Schubert außerdem, es hätte sich um Bücher aus der Buchhandlung Schlesinger⁷⁶ gehandelt, die im Keller des Rabbinerseminars untergebracht waren. Dazu Schubert im Interview ausführlicher:⁷⁷

Und nun, wie immer man meinen Lehrer Christian beurteilen will, er war ein Büchernarr und hat Bücher retten wollen. Und ich konnte durch meinen Luftschutzdienst, das war dann [19]43, mein Rayon war im 2. Bezirk von der Taborstraße bis zum Donaukanal, aber nicht mehr der Schüttel, also bis zum Praterstern ... in dem Haus, das früher das Rabbinerseminar war, in dem lauter Nazis einquartiert waren, im Keller sehr viele hebräische Bücher finden, und zwar ... ich hab damals gemeint, das sind Bücher des Rabbinerseminars, das waren sie dann wahrscheinlich doch nicht, sondern verlagerte Bücher der Buchhandlung Schlesinger. Ich hab soviel wir konnten, immerhin ein paar hundert, ich glaube es werden weit über 1.000, 2.000 gewesen sein, Bücher aufs Institut geschleppt, und die Erlaubnis gehabt von Christian, sie dort unterzubringen. Denn unsere Bücher waren inzwischen schon geborgen wegen eventueller Bomben in Maria Taferl im Pfarrhaus. Jetzt hab ich damals diese Bücher retten können, indem ich einen wunderschönen Nazi-Schmäh gebracht hab, ich hab meiner vorgesetzten Dienststelle schriftlich mitgeteilt, dass diese Bücher eine wahnsinnige Gefahr sind, wenn da Phosphorbomben kommen und so weiter, die ganze Gegend wird gefährdet, man muss sie wegbringen und man soll sie mir zum Verbrennen überlassen. Nachdem ich sie wegführen konnte hat kein Mensch sich mehr darum gekümmert, was mit ihnen wirklich geschah. Das war die letzte Nummer der Leihgaben, die musste ich selber aufkleben. Aber kein einziges dieser Bücher ist je inventarisiert worden, sondern ist nur aufgehoben worden, und Christian und ich hatten das im 44er-Jahr ... hat er mich vom Luftschutzdienst befreit, damit ich diese Bücher ordnen kann. Das war für mich sozusagen der erste große Einblick in die jüdische Literatur was wann entstanden ist, und ich musste mit Lexika arbeiten. Er hat da den Satz gesagt, der bis heute, wie die Phytia, zweideutig ist: „Machen Sie es ordentlich, damit man nachher, wenn wir die Bücher ihren Besitzern zurückgeben, nicht sagt, es hätten Schweine in der Hand gehabt.“ Jetzt weiß ich nicht: er hat die Bücher ja von der SS bekommen, nicht von den Rabbinerseminaren – meint er die Rabbiner oder meint er die SS? Sein Ausspruch war sehr zweideutig.

Wie Schubert allerdings feststellen konnte, dass es sich um Bücher aus der Buchhandlung Schlesinger gehandelt habe, bleibt dabei unklar. In früheren Interviews⁷⁸ gab er an, es seien Bücher aus jüdischen Verlagen gewesen, die die Bücherverwertungsstelle aus zeitlichen Gründen nicht weiter „behandeln“ konnte. Um welche Bücher es sich tatsächlich gehandelt hat, lässt sich heute leider nicht mehr nachvollziehen.

Eine andere Facette von Viktor Christian und dem Bücherraub schildert Benjamin Murrelstein (1905–1989)⁷⁹ im Interview mit Claude Lanzmann für den Film „SHOAH“ und erzählt darin seine Sicht der damaligen Situation.⁸⁰ Murrelstein kannte Viktor Christian schon länger – dieser betreute seine Dissertation – und lehrte ihn gemeinsam mit einigen anderen Wissenschaftlern Anfang der 1940er Jahre Hebräisch. Der Ausschnitt zeigt auch, dass die Nationalbibliothek und die Universitätsbibliothek sowie Viktor Christian selbst von der GESTAPO Sondergenehmigungen erhalten konnten und ein funktionierendes Netzwerk zwischen den „Orientalisten“ bestand:⁸¹

Angefangen hat aber die Sache mit stehlen. Man hat die jüdischen Bibliotheken zusammengestohlen und dort sollte eine grosse Bibliothek und eine grosse Forschungsstelle für Judentum entstehen. Aber daraus ist nichts geworden. Problem hat sich ergeben aber zu Zeit der Deportationen, als man jüdische Wohnungen geräumt hat, haben jüdische Bücher und jüdische und...keine Verwendung mehr geha...gefunden. Und jüdische Bücher und jüdische Kultgegenstände sind noch auf der Strasse nur so herumgelegen. [...] In Wien hat sich kein Mensch darum gekümmert. Also ich habe da eingegriffen, oder versucht zu mindest einzugreifen durch einen arischen Freund, der Hebräisch-Referent der staatlichen Nationalbibliothek war, ein evangelischer Theologe, Hans Greitmeier. Und mit seiner Hilfe habe ich mich an den Christian gewendet, mit dem ich ja jetzt nicht mehr in Verbindung war, aber es stand noch immer die Erinnerung an alte Freundschaft. Und Christian, der als Universitätsprofessor einen hohen SS-Rank [sic!] gehabt hat, als Dekan der Universität, hat veranlasst eine Sammlung der hebräischen Bücher. Dann hat sich ergeben folgendes, das kein Mensch da ist, der mit Sachen umgehen versteht. Und da hat sich das Problem ergeben, dass die Jud[e]n weggehen, und da bleiben Bücher und Kultgegenstände, mit denen man nicht umgehen kann, von denen niemand was versteht. Und da kommt etwas...wieder etwas ganz einzigartiges. Das war in der Zeit wo Juden nicht unterrichten durften, wurde in der Kutusgemeinde [sic!], mit Bewilligung von Eichmann und der Geheimen Staatspolizei, ein Kurs eingerichtet, an dem ich gelesen habe jede Woche zwei Stunden, Teilnehmer des Kurses waren; der Dekan der philosophischen Fakultät, Christian, der Professor der Universität für Arabisch, der Leiter des orientalischen Instituts der Universität, der Dr. Jungreitmeier von der orientalischen Bibliothek, der Hebräischreferent der Universitätsbibliothek, insgesamt 8 oder 10 Personen. Die sind...die haben von

der Gestapo die Bewilligung gehabt jede Woche zwie [sic!] Stunden in der Kultus-
gemeinde zu verbringen. Sonst durften Arier nicht in die Kultusgemeinde.

11. „Geborgene Werke“ aus der Leihgabe Ahnenerbe

Während des Krieges wurde ein Teil der Ahnenerbe-Bestände gemeinsam mit der institutseigenen Bibliothek nach Maria Taferl ausgelagert.⁸² Anhand einer Bergungsliste⁸³ mit 257 Büchern in sieben Kisten sind zumindest diese Signaturen theoretisch dem Ahnenerbe eindeutig zuzuordnen.

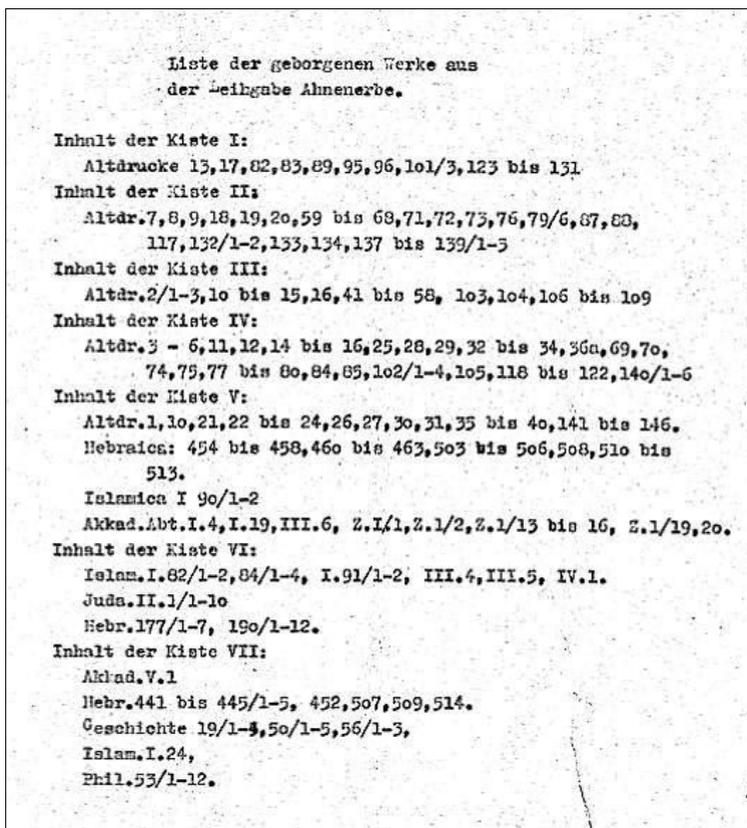


Abbildung 11: Signaturen der geborgenen Bücher aus der Leihgabe Ahnenerbe

Durch Umsignierungen und Bestandsverlagerungen lassen sich diese Signaturen allerdings nicht mehr bibliographisch rekonstruieren. Die den

Ahnenerbe-Büchern vorbehalten eigene Karteilade ist ebenso wenig erhalten geblieben wie das Inventar, von dem der damalige Assistent Viktor Christians, Johann Knobloch (1919–2000), in einem Schreiben berichtet.⁸⁴ Aufgrund der erhalten gebliebenen Unterlagen sind zumindest folgende verwendete Signaturengruppen bekannt: Akkad.[ische], Altdr.[ucke], Chr.[istentum?], Gesch.[ichte], Hebr.[aica], Idg.[Indogemanisch?], Islam.[ica], Juda.[ica], Litera.[tur], Osman.[ica?], Phil.[osophie?] und Polit.[ik].

Insgesamt sind im Zuge der Arbeiten des Provenienzforschungsprojekts gerade einmal zehn Werke mit Ahnenerbe-Signatur-Etiketten aufgetaucht.



Abbildung 12: Beispiele für erhaltene Etiketten mit dem Aufdruck „Leihgabe Ahnenerbe“ und verwendeten Signaturen

12. Erwerbungen 1941–1955 lt. Inventarbüchern

Die Auswertung der Inventarbücher von 1941 bis 1955⁸⁵ zeigt deutlich, dass die Anzahl der „offiziellen“ Erwerbungen nicht mit jenen der Ahnenerbe-Erwerbungen mithalten können. Auffallend ist hier vor allem die vergleichsweise hohe Zahl an Bücherkäufen im Jahr 1942, die sich aus den Institutsakten nicht erklären lässt.

An dieser Stelle seien einige weitere problematische Eintragungen im „Akzessionsverzeichnis Orientalistik 1.1.1941–10.10.1955“ angeführt. So wurden zwei Werke als „Geschenk“ der Geheimen Staatspolizei in Wien im Jahr 1943 inventarisiert. Nur ein Buch konnte schließlich an der FB Judaistik aufgefunden werden.⁸⁶ In dem Buch selbst findet sich kein Hinweis auf Vorbesitzer. Da das Buch 1943 als Geschenk der GESTAPO an die Orientalistik kam, ist es aufgrund des Einbringers GESTAPO klassifikatorisch als Raubgut zu bezeichnen. Daher wurde 2010 von der Leitung der DLE Bibliotheks- und Archivwesen der Universität Wien auf Rückgabe der Druckschrift an die Erben entschieden. Da sich jedoch in dem Buch kei-

ne irgendwie gearteten Hinweise auf den/die Vorbesitzer/in befinden, und neue Erkenntnisse durch zusätzliche Forschungen unwahrscheinlich sind, wird das Buch an den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus übergeben.⁸⁷

Jahr	Pflicht	Geschenk	Tausch	Kauf	Mitgliedschaft	Unbestimmt*	Anz. Invnr.**
1941	0	33	32	230	4	6	305
1942	0	82	21	532	9	3	647
1943	0	23	0	129	0	0	152
1944	0	195	0	155	0	1	351
1945	0	13	0	7	0	0	20
1946	0	0	0	52	0	0	52
1947	0	53	22	54	0	0	129
1948	1	66	49	124	1	23	264
1949	2	21	21	71	0	19	134
1950	1	95	23	46	0	16	181
1951	1	97	36	209	0	61	404
1952	2	20	78	53	0	12	165
1953	1	30	95	17	0	82	225
1954	2	27	66	101	0	29	225
1955	0	23	68	406	1	75	573
	10	778	511	2186	15	327	3827

Tabelle 2: Inventarisierte Erwerbungen 1941–1955

* Nicht ausgefüllt bzw. nicht zuordenbar.

** Unter einer Inventarnummer können mehrere Bände inventarisiert worden sein. Die Erwerbungsart folgt den Angaben im Inventarbuch.

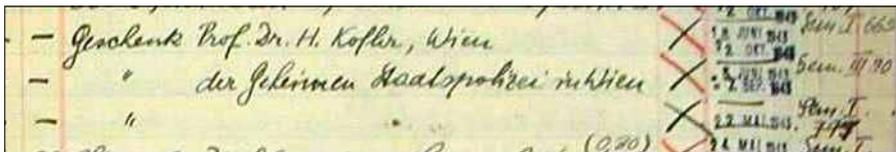


Abbildung 13: Auszug aus dem Akzessionsverzeichnis der Bibliothek des Orientalischen Instituts 1941–1955

Für den zweiten Eintrag konnte zwar das Buch selbst nicht gefunden werden, aber ein Schreiben des Leiters des Ältestenrates der Juden in Wien,

Josef Löwenherz (1884–1960), an Viktor Christian aus dem Jahr 1943 zugeordnet werden:⁸⁸



Abbildung 14: Schreiben des Leiters des Ältestenrates der Juden in Wien, Josef Löwenherz, an Viktor Christian, 7.5.1943: „Im Auftrage der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, erlaubt sich der gefertigte Leiter des Aeltestenrates das Werk Bernhard Wachsteins: „Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien“ in zwei Bänden für die Bibliothek des Orientalischen Instituts zu übersenden.“

13. Kostenlose Überlassungen

Auch die Aufforderung Christians, um die „kostenlose Überlassung“ von Bänden aus der Reihe *Collectanea orientalia* sowie des Jahrbuches *Roznik Orientalistycznyj* vor allem in polnischer und französischer Sprache an die treuhändige Leitung der UB Lemberg scheint Wirkung gezeigt zu haben.⁸⁹ Al-

lerdings lassen sich der in dem Schreiben gewünschte Reihentitel weder in den Inventarbüchern noch im heutigen Bestand der Bibliothek nachweisen. Das Jahrbuch ist zwar vorhanden, jedoch sind die einzelnen Bände schon früher in die Bibliothek gekommen, was sich anhand der Datumsstempel in den Büchern belegen lässt. Aufgrund der handschriftlichen Anmerkung auf dem Schreiben, verbunden mit dem gestempelten Datum 9. April 1942, ist zu vermuten, dass diese Bände an Prof. Erich Frauwallner⁹⁰ (1998–1974) abgegeben wurden.

Auch bei der Staatsbibliothek Krakau wird nach elf Bänden gefragt,⁹¹ so dass im Jahr 1942 zumindest vier Bände im Inventarbuch als Geschenke dieser Bibliothek verzeichnet werden können. Während die Inventarnummern 149 bis 151 nicht mehr nachgewiesen werden können, ist ein Band⁹² vorhanden, weist aber keine weiterführenden Spuren auf. Auch hier ist aufgrund der handschriftlichen Anmerkung auf dem Schreiben zu vermuten, dass zumindest ein Band an Frauwallner abgegeben wurde. Mit Bezug auf Krakau ist ebenfalls ein Eintrag im Inventarbuch von 1941 interessant, bei dem „5 Gipsabdrücke von Tontafeln mit Keilinschrift (aus Krakau)“ verzeichnet werden.⁹³ Diese sind allerdings nicht auffindbar.

Eine gleichlautende Aufforderung an die Staatsbibliothek Warschau zur Überlassung von drei Werken lässt sich im Inventarbuch nicht nachweisen, sodass unklar bleibt, ob diese Bände an das Orientalische Institut geliefert wurden.⁹⁴

14. Antiquariat Wolf

Zwischen 1941 und 1951 sind insgesamt neun Inventarnummern (17 Bände) mit Erwerbungen beim Wiener Antiquariat Wolf⁹⁵ eingetragen, die möglicherweise eine problematische Herkunft haben könnten, da dieses Antiquariat nachweislich Unmengen geraubter Bücher vertrieben hat. Davon sind zwölf Bände (vier Inventarnummern) nicht (mehr) in den Katalogen verzeichnet.⁹⁶ Ein Band ist nicht am Platz auffindbar⁹⁷ und ein anderer ist zwar in der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik vorhanden, enthält jedoch keine weiterführenden Spuren.⁹⁸

Ein weiterer beim Antiquariat Wolf gekaufter Band ist nicht mehr existent.⁹⁹ Dafür ist das gleiche Werk als Geschenk der Staatsdruckerei aus dem Jahr 1963 im Bestand der Bibliothek (dieses enthält ein Etikett und einen Stempel mit der Aufschrift „Bibliothek der Staatsdruckerei 00251“).¹⁰⁰ Nur bei zwei Bänden könnte weitergeforscht werden, allerdings enthält der erste einen größtenteils unleserlichen Stempel mit „[...] und öffent-

lichen Unterrichts“ sowie der handschriftlichen Signatur A 248 und Inventarnummer 426/20-21.¹⁰¹ Ein weiterer in Sanskrit verfasster Band ist an die FB Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde abgegeben worden und enthält die Widmung: „Für Dr. Haberlandt“ mit einer nicht lesbaren Unterschrift.¹⁰²

Als Ausnahme von der Regel wurden im Jahr 1953 ungewöhnlicherweise auch vier Bücher mit der Bezeichnung „Ahnenerbe“ inventarisiert. Drei davon sind nicht (mehr) vorhanden.¹⁰³ Bei dem vorhandenen Buch finden sich keine weiterführenden Hinweise auf Vorbesitzer.¹⁰⁴

15. Weitere Ergebnisse der Provenienzforschung an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik

Abschließend sei noch auf die weiteren vorläufigen Ergebnisse der Provenienzforschung im Rahmen der Generalautopsie an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik eingegangen. Insgesamt wurden dabei 224 Signaturen (242 Bde.) zur weiteren Überprüfung aufgenommen. 199 Bände aus dem Bereich der Orientalistik, 43 Bände aus dem Bereich der Afrikanistik. Genaue Zahlen lassen sich jedoch erst bei den durchzuführenden Detailrecherchen geben. Bisher sind davon 18 Bände aus drei Provenienzen eindeutig als Raubgut eingestuft worden. Insgesamt 134 Bände konnten bislang aufgrund ihrer Provenienz bzw. der Aktenlage als „wahrscheinlich kein Raubgut“ und nur zehn als „geklärt kein Raubgut“ eingestuft werden. 79 der aufgenommenen Bände konnten bislang keiner eindeutigen Provenienz zugeordnet werden und müssen daher derzeit offen bleiben.

Neben fünf Büchern aus dem Besitz von Ludwig Feuchtwanger und den Leihgabe Ahnenerbe-Büchern sind auch in der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik sieben französischsprachige Bände aufgetaucht, die die Universitätsbibliothek Wien erhielt und im Juni 1942 an das damalige Institut für Orientalistik weitergegeben hat.

Dieser Fall ist einer der größten Raubfälle an der UB Wien. In den Jahren 1942 und 1943 erhielt die Bibliothek nachweislich zumindest über 4.300 Bücher und „28 Säcke“ (!) mit französischen Druckschriften – oft in zigfachen Exemplaren – von der Gestapo. Nach einer ersten Durchsicht der Bücher wurden im Juni 1942 zumindest 849 Dubletten an einige Institute der Universität Wien und an andere Bibliotheken in Wien¹⁰⁵ weitergegeben. Keines dieser Bücher ist durch einen Besitzervermerk gekennzeichnet, ihre Herkunft ist bislang unklar. Sie scheinen alle verlagsneu zu sein und sind im Zeitraum zwischen 1920 und 1941 erschienen.

Bis dato konnten insgesamt 1.427 Bände¹⁰⁶ aus dieser Provenienz in den Beständen der UB Wien festgestellt werden. Die Suche ist aber noch nicht abgeschlossen, da sich durch einen Archivfund weitere Hinweise auf Werke dieser Herkunft ergeben haben.¹⁰⁷

Die Provenienz Hrkal ist einer der geklärten Fälle, von dem auch an der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik sechs Bände gefunden werden konnten. Die Bücher weisen neben dem Namen Hrkal keine weiteren Vorbesitzerzeichen auf. Der Fall Hrkal ist als unbedenklich im Sinne der Provenienzforschung einzustufen, da es sich bei den Büchern um Geschenke aus seinem Nachlass handelt, wie eine im Universitätsarchiv Wien erhaltene Korrespondenz¹⁰⁸ bestätigt.

Insgesamt 134 Bände, die im Rahmen der Autopsie aufgenommen wurden, konnten aufgrund ihrer Provenienz als „wahrscheinlich kein Raubgut“ eingestuft werden. Allerdings gibt es in diesen Fällen keine eindeutigen Beweise wie etwa eine erhalten gebliebene Korrespondenz.

Bei Fällen wie jener von Dr. Carl Ausserer (1883–1950), dem 41 Bände zugeordnet werden konnten, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass es sich nicht um Raubgut handelt. Es gibt keinerlei weitere Vorbesitzerhinweise in den Büchern. Ausserer selbst wurde 1938 als Bibliothekar der Nationalbibliothek Wien zwangspensioniert und nach 1945 nicht wieder eingestellt. Die Bücher wurden 1957, sieben Jahre nach seinem Tod, mit dem Hinweis „Vermächtnis Dr. Carl Ausserer“ eingearbeitet.

Die genannten Fälle seien hier nur stellvertretend für die vielen anderen Namen skizziert, die im Rahmen der NS-Provenienzforschung im Zusammenhang mit der Orientalistik der Universität Wien aufgetaucht sind. Selten lassen sich die Provenienzen aufgrund fehlender Unterlagen eindeutig einordnen. Im Fall der Leihgabe Ahnenerbe-Bücher haben sich zwar einige Dokumente erhalten, die Bücher selbst sind aber heute – mit wenigen Ausnahmen – nicht mehr in der Bibliothek zu finden. Insgesamt lässt sich aus den Unterlagen des Orientalischen Instituts belegen, dass unter dem Titel „Leihgabe Ahnenerbe“ mindestens 8.000 Bände und ein Stein mit Keilschrift ans Orientalische Institut der Universität Wien kamen – möglicherweise noch mehr. Heute finden sich aber nur mehr wenige Bände in den Beständen der UB Wien, die dieser Provenienz zuzuordnen sind.

Die NS-Geschichte der Orientalistik an der Universität Wien, ihre Protagonisten und der umfassende Bücherraub ist einer genauen Aufarbeitung wert und, wie die Publikationen der letzten Jahre zeigen, nach wie vor nicht abgeschlossen. Wie fast immer im Bereich der NS-Provenienzforschung kann die Arbeit noch nicht als beendet erklärt werden, aber mit den vorläufigen Ergebnissen lässt sich ein sehr guter Eindruck der Vorgänge gewinnen.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Köstner-Pemsel
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Romanistik
(derzeit karenziert)
E-Mail: christina.koestner@univie.ac.at

Mag. Markus Stumpf, MSc
Universitätsbibliothek Wien, Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte
und Osteuropäische Geschichte
E-Mail: markus.stumpf@univie.ac.at

- 1 Für die Unterstützung bei den Recherchen zu diesem Artikel möchten sich die Autorin und der Autor ganz herzlich bei Birgit Athumani Hango (Fachbereichsbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik), Eva Dobrovic (FB Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte) und Monika Schreiber (FB Judaistik) bedanken!
- 2 Zur Geschichte der Orientalistik vgl. Hermann Hummer: Orientalistik. In: Karl Acham (Hg.): Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Band 4: Geschichte und fremde Kulturen. Wien: Passagen 2002, S. 467–480.
- 3 Zu Christian vgl. beispielhaft Kurt Schubert (Hg.): Festschrift für Prof. Dr. Viktor Christian (Vorderasiatische Studien). Wien: Verlag Notring der Wissenschaftlichen Verbände Österreichs 1956; Irene Maria Leitner: »Bis an die Grenzen des Möglichen«: Der Dekan Viktor Christian und seine Handlungsspielräume an der Philosophischen Fakultät 1938–1943. In: Mitchell G. Ash, Wolfram Nieß, Ramon Pils (Hg.): Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2010, S. 49–77; Gerd Simon: Tödlicher Bücherwahn. Der letzte Universitätsrektor im 3. Reich und der Tod seines Kollegen Norbert Jokl. [s.L., o.J.] <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/buecherwahn.pdf> (Stand: 2.3.2012).
- 4 Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), E.G. 289, Interview Konstantin Kaiser mit Dr. Kurt Schubert, 19.11.1985, Transkript, S. 7.
- 5 Vgl. Wolfdieter Bihl: Orientalistik an der Universität Wien. Forschungen zwischen Maghreb und Ost- und Südasiens: die Professoren und Dozenten. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2009.
- 6 ÖNB Archiv, Zl. 1439/1942, Entwurf des Schreibens von Paul Heigl an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 4.5.1942.

- 7 ÖNB Archiv, Zl. 1439/1857/1942, Abschrift Schreiben von Scurla an Auswärtige Amt Berlin, 26.5.1942.
- 8 Vgl. Christiane Rothländer: „Arisierung“, Beschlagnahme und Verbleib des Eigentums der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1938. In: Mitchell G. Ash (Hg.): Psychoanalyse in totalitären und autoritären Regimen. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel 2010, S. 72–95.
- 9 1978 wurde das Institut für Afrikanistik aus dem 1923 entstandenen Institut für Ägyptologie und Afrikanistik in der Frankgasse 1 (Wien 9) herausgelöst, befand sich anschließend in der Doblhoffgasse, im Neuen Institutsgebäude und nun, seit 2005 zusammen mit der Orientalistik, am Universitätscampus Altes AKH. Das Institut wurde in der NS-Zeit von Wilhelm Czermak, dem Nachfolger Hermann Junkers, geführt, erst nach der Emeritierung seiner Nachfolgerin Gertrud Thausing wurde es von der Ägyptologie getrennt. Vgl. dazu: Geschichte der Afrikanistik in Österreich, <http://www.afrikanistik.at/> (Stand: 1.3.2012).
- 10 Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. In: Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf (Hg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit. Graz, Feldkirch: W. Neugebauer 2011 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), S. 113–132, hier S. 116.
- 11 Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien. In: Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf (Hg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit. Graz, Feldkirch: W. Neugebauer 2011 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), S. 155–188, hier S. 162.
- 12 Vgl. Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien: Czernin 2002, S. 156–161; Ingo Zechner: Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Entstehung – Entziehung – Restitution und so genannte »herrenlose« Bücher. In: Murray G. Hall, Christina Köstner, Margot Werner (Hg.): Geraubte Bücher. Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer NS-Vergangenheit. Wien: Österreichische Nationalbibliothek 2004, S. 82–103, hier S. 89f.
- 13 Vom Orientalischen Institut aus der beschlagnahmten Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde zurückgegebene Bände, die ebenfalls aus der Leihgabe Ahnenerbe stammen, sind heute auch in der Bibliothek des Jüdischen Museums der Stadt Wien zu finden. Vgl. Bernhard Purin (Hg.): Beschlagnahmt. Die Sammlung des Wiener Jüdischen Museums

- nach 1938. Wien: Jüdisches Museum der Stadt Wien 1995, S. 74. Allgemein zu der Bibliothek des Jüdischen Museums Wien siehe Werner Hanak-Lettner: Phantombibliothek und Bücherasyl. Ein Ausstellungskonzept als Einblick in die Bibliothek des Jüdischen Museum Wien. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hg.): Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. Göttingen: Vienna University Press bei V&R unipress 2008, S. 189–208.
- 14 Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher (wie Anm. 12), S. 162–164.
- 15 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Erich Sommerauer, dem ehemaligen Leiter der FB Afrikawissenschaften und Orientalistik, am 28.3.2005 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.
- 16 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Herbert Eisenstein, Professor für Arabistik und Islamwissenschaft am Institut für Orientalistik, am 6.4.2006 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.
- 17 Die Mappe „Ahnenerbe“ wurde am 4.7.2006 von Dr. Herbert Eisenstein dem Projekt Provenienzforschung der Universitätsbibliothek übergeben und wird in Folge an das Universitätsarchiv Wien abgegeben.
- 18 Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik (wie Anm. 11), S. 155–188, hier S. 164–176.
- 19 Ebd., S. 168–169 und S. 176–177.
- 20 Institut für Orientalistik der Universität Wien (IOdUW), Mappe Ahnenerbe, Schreiben Direktor des Orientalischen Instituts der Universität Wien an das „Ahnenerbe“ Waischenfeld, Wien, 23.11.1944.
- 21 Universitätsarchiv Wien (UAW), Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5.1, Rechnung vom 5.12.1944.
- 22 Dies ist die einzige Stelle an der die Sammlungen Feuchtwanger und Kleveta direkt als Leihgabe „A“ ausgewiesen werden.
- 23 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Gauakt Franz Kleveta, Nr. 137.569.
- 24 ÖStA, AdR, Gauakt Emilie Kleveta, Nr. 226.292.
- 25 UAW, Personalakt Emilie Kleveta, Zl. 4677-Präs/II/1947, Schreiben des Beauftragten des Liquidators für die Einrichtungen des Deutschen Reiches in der Republik Oesterreich im Bundesministerium für Unterricht an Emilie Kleveta, 19.9.1947.
- 26 Zur Geschichte der ITLA siehe Peter Landesmann: Die Geschichte der Ausbildung von Rabbinern in Wien bis zur Gründung der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt (ITLA). In: Frank Stern, Barbara Eichinger (Hg.): Wien und die jüdische Erfahrung 1900-1938. Akkulturation–Antisemitismus–Zionismus. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2009, S. 143–153, hier S. 151–153.
- 27 Vgl. Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher (wie Anm. 12), S. 225–232.

- 28 Ebd., S. 232.
- 29 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Samuel Krauss an Viktor Christian, 25.11.1938.
- 30 Ebd.
- 31 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Viktor Christian an Dr. F. [Fritz] Polte, SS-Hauptsturmführer, 26.1.1939.
- 32 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Fritz Polte, SS-Sturmbannführer, an Viktor Christian, 28.2.1939.
- 33 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS, SD-Unterabschnitt Wien, an Viktor Christian, 9.8.1939.
- 34 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Dekan Viktor Christian an den Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, SD – Unterabschnitt Wien, 16.8.1939.
- 35 IOdUW, Mappe Ahnenerbe.
- 36 Es ist unklar, wann und wie viele der angeführten Bände vom Orientalischen Institut übernommen wurden. Bei Einbeziehung der handschriftlichen Angaben in die Zählung erhöht sich die Anzahl auf insgesamt 229 Bände. Auch ist unklar, wann der Liste die handschriftlichen Überprüfungsmarkierungen hinzugefügt wurden.
- 37 Das Foto wurde vor der Lehranstalt aufgenommen und freundlicherweise von Prof. Norbert N. Kristianpoller, dem Sohn des ebenfalls abgebildeten Prof. Alexander Kristianpoller, für diesen Artikel zur Verfügung gestellt. Alexander Kristianpoller (1884–1942) und seine Ehefrau Ida Kristianpoller (geb. Bigeleisen, 1894–1942) wurden im September 1942 von Wien nach „Osten“ deportiert und am Tage ihrer Ankunft im Lager Maly Trostinec ermordet (E-Mail-Korrespondenz von Markus Stumpf mit Norbert N. Kristianpoller, 16.2.2011).
- 38 Eli Strauss: Bibliographie der Schriften Prof. Dr. Samuel Krauss' 1887–1937. Herausgegeben vom Festkomitee zur Feier seines 70. Geburtstages. Wien: Holzer & Co. 1937 (FB Judaistik, Signatur L-96, Inventarnummer: 1983-28, Inventarisierungsdatum: 4.2.1983, Kopie, Rand durch Buchbinderarbeit beschnitten).
- 39 Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik (wie Anm. 11), S. 155–188, hier S. 182–183.
- 40 Vgl. Adunka: Der Raub der Bücher (wie Anm. 12), S. 71–81; Zechner: Die Bibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (wie Anm. 12), S. 84–88.
- 41 FB Judaistik, Liste der von der Bibliothek des Jüdischen Museums der FB Judaistik überlassenen Bücher aus dem (Alt)Bestand der IKG. Verfasst von Domagoj Akrap, 2000.

- 42 Dies ist der dzt. einzige bekannte Fall, bei dem am Etikett ein Stempel mit der Leihgabebezeichnung angebracht wurde.
- 43 Im Rahmen des Projekts Provenienzforschung wurde schon mehrfach über diese Bestände berichtet ohne vertieft darauf einzugehen. Vgl. beispielhaft dazu: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien – ein Zwischenbericht. In: Harald Weigel (Hg.): *Wa(h)re Information*. 29. Österreichischer Bibliothekartag Bregenz, 19.-23.9.2006. Graz, Feldkirch: Neugebauer 2007 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 2), S. 125–131, hier S. 128f. IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Leihgaben! C – G, handschriftliche Liste.
- 44 Die genaue Anzahl bleibt unbestimmt, da sich die Angaben auch auf eine Titelanzahl beziehen könnten.
- 45 Vgl. Soshana Duizend-Jensen: *Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. „Arisierung“ und Restitution*. Wien, München: Oldenbourg, 2004 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission 21/2), S. 162–163.
- 46 Vgl. Herbert Brettl: *Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen*. Oberwart: edition lex liszt 12, 2. Aufl. 2008, S. 134–135.
- 47 Ebd., S. 152.
- 48 Ebd., S. 182. Zur ähnlichen Geschichte der jüdischen Bevölkerung im burgenländischen Parndorf siehe etwa die Darstellung des Historikers und Widerstandskämpfers Jonny Moser (1925–2011). Vgl. Jonny Moser: *Wallenbergs Laufbursche. Jugenderinnerungen 1938-1945*. Wien: Picus 2006, S. 20–34.
- 49 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Empfangsbestätigung, 13.10.1941.
- 50 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Durchschlag eines Schreibens an die Dienststelle der Geheimen Staatspolizei, 3.6.1944.
- 51 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, an das Orientalische Institut der Universität Wien, 9.6.1944.
- 52 Vgl. Richard Pittioni: *Eisenstädter Reminiszenzen*. In: *Festschrift für Alphons Barb. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum 1966* (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 35), S. 21–37, hier S. 37.
- 53 Zur Zentralstelle siehe v.a. Gabriele Anderl, Dirk Rupnow: *Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution*. Wien-München: Oldenbourg 2004 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission 20/1).
- 54 Wie die Zentralstelle für jüdische Auswanderung zu diesen Büchern gekommen ist, ob durch die so genannte „Kommissionierung“, als letzte Etappe im Prozess der Enteignung der jüdischen Opfer vor der Depor-

- tation oder über die unter der Ägide der Gestapo agierende „Möbelwertungsstelle Krummbaumgasse“ oder über eine der vielen anderen vorangegangenen Beraubungsinstanzen, bleibt unklar.
- 55 IODUW, Mappe Ahnenerbe, Mitteilung Viktor Christian an das Orientalische Institut, 21.8.1942.
- 56 Vgl. Karl Pusman: Die Wiener Anthropologische Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte auf Wiener Boden unter besonderer Berücksichtigung der Ethnologie. Wien, Univ., Diss., 1991; Peter Linimayr: Wiener Völkerkunde im Nationalsozialismus. Ansätze zu einer NS-Wissenschaft. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang 1994 (= Europäische Hochschulschriften Reihe 19, Volkskunde, Ethnologie: Abt. A, Volkskunde 42).
- 57 Vgl. Murray G. Hall, Christina Köstner ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ... Eine österreichische Institution in der NS-Zeit. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006, S. 202.
- 58 Museum für Völkerkunde, Direktionsakten 1942, Zl. 624, D42/355, Schreiben Fritz Röck an Gestapo, 13.11.1942.
- 59 Museum für Völkerkunde, Direktionsakten 1943, Zl. 249, D43/99a, B.Nr 1964/GH-IV C 3, Schreiben Gestapo an Museum für Völkerkunde, 9.4.1943.
- 60 Museum für Völkerkunde, Direktionsakten 1943, Zl. 249, D43/99b, B.Nr 1964/GH-IV C 3, Schreiben Museum für Völkerkunde an Gestapo, 15.4.1943. Interessanterweise ist aber auch eine bereits davor mit 24.2.1943 datierte Liste vorhanden, die betitelt ist mit: „Liste über Bücher, die der Bibliothek des Museums für Völkerkunde aus beschlagnahmten Beständen zur weiteren Verwendung übergeben werden.“ Darin werden 229 Bände mit hauptsächlich deutschsprachigen Titeln sowie „2 Kisten Bücher hebräisch gedruckt, cirka 300 Bände“ angegeben (Museum für Völkerkunde, Direktionsakten 1943, D43/630, IV C 3, 24.2.1943).
- 61 Unklar sind dabei die angeführten Nummern, die auf eine nicht mehr erhaltene Konkordanzliste bzw. ein entsprechendes Inventarverzeichnis verweisen. Eventuell könnte es sich hierbei auch um Signaturen handeln. IODUW, Mappe Ahnenerbe, Leihgaben des Museums für Völkerkunde an das Orientalische Institut der Universität Wien, 25.8.1942.
- 62 IODUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Fritz Röck an Viktor Christian, 7.6.1943.
- 63 IODUW, Mappe Ahnenerbe, Handschriftliche Notiz, Mai 1944.
- 64 Museum für Völkerkunde, Direktionsakten 1943, Zl. 266, D44/126, [Übernahmebestätigung], Mai 1943.
- 65 IODUW, Mappe Ahnenerbe, Handschriftliche Notiz „Leihgabe K“.

- 66 Kurt Schubert: Die Wiedereröffnung der Universität Wien im Mai 1945. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „625 Jahre Universität Wien“ am 10. Mai 1990 im Kleinen Festsaal der Universität Wien. Wien: Archiv d. Univ. Wien 1991 (= Wiener Universitätsreden, N.F. 1); Kurt Schubert: Erlebte Geschichte. Zur Erinnerung an Kurt Schubert. Wien 2007 (unveröffentl. Manuskript, siehe: www.kurt-ursula-schubert.at, Stand: 1.3.2012). Vgl. auch Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher (wie Anm. 12), S. 156–161.
- 67 Vgl. Dirk Rupnow: Antijüdische Wissenschaft im »Dritten Reich« – Wege, Probleme und Perspektiven der Forschung. In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts 5 (2006), S. 539–598; Dirk Rupnow: Judenforschung im Dritten Reich. Wissenschaft zwischen Politik, Propaganda und Ideologie. Baden-Baden: Nomos 2011 (= Historische Grundlagen der Moderne. Autoritäre Regime und Diktaturen 4); Susannah Heschel: Jewish studies in the Third Reich: A brief glance at Viktor Christian and Kurt Schubert. In: Review of Rabbinic Judaism 13 (2010) 2, S. 236–249; Monika Schreiber: A response to Susannah Heschel. In: Review of Rabbinic Judaism 13 (2010) 2, S. 231–235. Zusammenfassend in Bezug auf die NS-Provenienzforschung an der UB Wien vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik (wie Anm. 11), S. 155–188, hier S. 157–162.
- 68 Zur Geschichte der Bibliothek der IKG Wien siehe u.a. Richard Hacken: The Jewish Community Library in Vienna: From Dispersion and Destruction to Partial Restoration. In: Leo Baeck Institute Year Book 47 (2002), S. 151–172 [<http://net.lib.byu.edu/estu/wess/LBI47-10-Hacken.pdf> (Stand: 8.3.2012)].
- 69 Tätigkeitsberichte der IKG Wien 1952–1954, S. 49.
- 70 Ebd.
- 71 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Kurt Schubert am 22.11.2006 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.
- 72 DÖW E.G. 338, Interview Konstantin Kaiser mit Dr. Kurt Schubert, 10.12.1985, Transkript, S. 4 und 6f.
- 73 Richard Hacken: The Jewish Community Library in Vienna (wie Anm. 68), S. 151–172, hier S. 170f.
- 74 Übergabe geretteter Bücher an Israel. In: Renaissance. Monatsschrift des Zionistisch-Sozialen Verbandes Poale-Zion Hitachdut in Österreich. 3. Jg., Mai 1949, Nr. 22, S. 11.
- 75 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Kurt Schubert am 22.11.2006 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.
- 76 Die Verlagsbuchhandlung Josef Schlesinger in der Seitenstettengasse 5 im Ersten Wiener Gemeindebezirk wurde am 14.11.1938 gesperrt und

- Gottfried Linsmayer mit der „Abwicklung“ des Geschäftes betraut. Die 1875 geborene Inhaberin Rosa Schlesinger verstarb im Konzentrationslager Theresienstadt nachdem sie im September 1942 deportiert worden war. Zur Buchhandlung Schlesinger siehe Barbara Eichinger: Das Schicksal der jüdischen Buchhandlungen Fantl, Rath, Schlesinger, Szécsi und Sternglas. Universität Wien: Seminararbeit 2002, S. 13f: <http://www.murrayhall.com/files/referate/fantl-rath.pdf> (Stand: 28.2.2012).
- 77 Gespräch Stefan Alker und Christina Köstner mit Kurt Schubert am 22.11.2006 im Rahmen des Projekts Provenienzforschung.
- 78 Interview Konstantin Kaiser, 1985 (wie Anm. 4) und Interview Richard Hacken, 1999 (wie Anm. 68).
- 79 Der 1905 in Lemberg geborene Benjamin Murmelstein war ab 1931 Rabbiner in Wien, Mitglied des Judenrats in der IKG Wien und letzter Judenältester im Ghetto Theresienstadt. Da er sowohl in Wien als auch in Theresienstadt eng mit den Nationalsozialisten kooperieren musste, ist er bis heute eine umstrittene Persönlichkeit. Nach 1945 wurde er vom Vorwurf der Kollaboration freigesprochen. Er ließ sich in Rom nieder, wo er 1989 starb. Siehe zu Murmelstein: Ronny Loewy, Katharina Rauschenberger (Hg.): „Der letzte der Ungerechten.“ Der „Judenälteste“ Benjamin Murmelstein in Filmen 1942–1975. Frankfurt, New York: Campus 2011. Zur Situation der Wiener jüdischen Funktionäre unter Nationalsozialistischer Herrschaft vgl. Doron Rabinovici: Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945. Der Weg zum Judenrat. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 2000.
- 80 Das Transkript des Interviews von Claude Lanzmann ist im United States Holocaust Memorial Museum im Steven Spielberg Film and Video Archive abrufbar: http://resources.ushmm.org/intermedia/film_video/spielberg_archive/transcript/RG60_5009/E43A9424-6369-401A-B5D2-C651572940A2.pdf (Stand 22.2.2012).
- 81 Ebd., S. 75–76.
- 82 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Mitteilung (Durchschlag), An das „Ahnenerbe“ Waischenfeld, Wien, 23.11.1944.
- 83 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Liste der geborgenen Bücher aus der Leihgabe Ahnenerbe.
- 84 IOdUW, Mappe Ahnenerbe, Schreiben Johann Knobloch an Richard Kreutel, Innsbruck, 4.11.1953.
- 85 Die einzelnen Inventarnummern und die liefernde Buchhandlung, Tauschpartner etc. wurden erfasst und können abgerufen werden. Damit sind z.B. Aussagen möglich, ob in diesem Zeitraum bei einem bestimmten Antiquariat eingekauft wurde. Ausgewertet wurde das Inventarbuch „Akzessionsverzeichnis 1.1.1941–10.10.1955“ und der Teil für

- das Jahr 1955 des Inventarbuches „Akzessionen der Institutsbibliothek vom 17. Oktober 1955 bis 27. Mai 1958.“
- 86 Shelomoh Tsevi Shik: Torah shelema. Szatmár 1910. (Signatur BIB-505; Provenienzzangaben der Orientalistik: Signatur: Sem. I 791, Inv. Nr. 55/1943 (Orientalistik); Inventarisierungsdatum: 13. Mai 1943; Geschenk der Geheimen Staatspolizei in Wien. Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik (wie Anm. 11), S. 155–188, hier S. 178.
- 87 Siehe dazu den entsprechenden Eintrag in der Kunst-Datenbank des Nationalfonds (<http://kunstdatenbank.at>, die Datenbank wird seit November 2011 überarbeitet und ist gegenwärtig nicht zugänglich, Stand: 7.3.2012) und im Online-Katalog der UB Wien (http://aleph.univie.ac.at/F/?func=item-global&doc_library=UBW01&doc_number=006951903&year=&volume=&sub_library=A089, Stand: 7.3.2012).
- 88 UAW, Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5.1, Schreiben des Leiters des Ältestenrates der Juden in Wien, Josef Löwenherz, an Viktor Christian, 7.5.1943.
- 89 UAW, Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5/1, ungezeichnetes Schreiben [vermutlich Christian] an die treuhändige Leitung der UB Lemberg, 31.3.1942.
- 90 Zu Erich Frauwallner siehe v.a. Jakob Stuchlik: Der arische Ansatz. Erich Frauwallner und der Nationalsozialismus. Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss. 2009 (= Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 797).
- 91 UAW, Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5/1, ungezeichnetes Schreiben [vermutlich Christian] an die treuhändige Leitung der Staatsbibliothek in Krakau, 31.3.1942.
- 92 Ananiasz Zajaczkowski (Hg.): Wybrane rozdziały z anatolijskotureckiego przekładu Koranu. W Krakowie: Nakładem Polskiej Akad. Umiejetnosci [u.a.] 1937 (=Studja nad językiem staroosmanskim 2), (=Prace Komisji Orjentalistycznej 27), [Signatur T 69/13/2, Inventarnummer 1942-152].
- 93 Orientalisches Institut, Akzessionsverzeichnis 1.1.1941–10.10.1955, Inventarnummer 1941-179 mit dem Eintrag „Dr. Fausta Nowotny, 5 Gipsabdrücke von Tontafeln mit Keilinschrift (aus Krakau).“
- 94 UAW, Inst. f. Orientalistik, Karton 5, Mappe 5/1, ungezeichnetes Schreiben [vermutlich Christian] an die treuhändige Leitung der Staatsbibliothek in Warschau, 8.4.1942.
- 95 Das Wiener Antiquariat Alfred Wolf übernahm nachweislich Bücher von arisierten Buchhandlungen, so etwa das Warenlager des von Gottfried

Linsmayer liquidierten Antiquariates Hans Peter Kraus. So gelang es innerhalb weniger Monate einen Bücherbestand von bis zu 600.000 Exemplaren aufzubauen. Alfred Wolf (1906-?) war gelernter Buchhändler und seit den frühen 1930er Jahren leitender Angestellter im Antiquariat von Hans Peter Kraus. Vgl. dazu Walter Mentzel: Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht. In: Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf (Hg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit. Graz, Feldkirch: W. Neugebauer 2011 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), S. 65-82; Walter Mentzel: Die „Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf“ – ehemals Hans Peter Kraus und Leo Weiser. Die Geschichte eines Raubunternehmens. In: Regine Dehnel (Hg.): NS-Raubgut in Bibliotheken, Museen und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium (in Vorbereitung).

96 Inventarnummern: 1941-74, 1944-105, 1948-180 und 1951-254.

97 Inventarnummer 1944-241.

98 Signatur Ar Syr 420, Inventarnummer 1948-181.

99 Inventarnummer 1949-3.

100 Signatur P 15/74, Inventarnummer 1963-231 vom 16.5.1963.

101 Heinrich Frick: Ghazalis Selbstbiographie ein Vergleich mit Augustins Konfessionen. Leipzig 1919 (Inventarnummer 1951-252, neue Signatur Ar Lb 240/a, alte Signatur SEM I 940).

102 Anandagiri: Sankaravijaya. Or the life and polemics of Sankaracharya. Calcutta: Sarasudhanidhi Press 1881 (Inventarnummer 1942-259, Signatur Ph I 8:11 IND-B-1972).

103 Inventarnummern 88, 89 und 90 aus 1953.

104 Mesud bin-Ahmed: Suheil und Nevbehâr. Romantisches Gedicht des Mes`ud b. Ahmed (8. Jhdt. d. H.). Nach der einzig erhaltenen Handschrift in der Preuß. Staatsbibliothek. Hannover: Lafaire 1925 (= Quellenwerke des islamischen Schrifttums 1) [Inventarnummer 1953-84, Signatur T 54b/52].

105 Institut für Romanische Philologie, Historisches Seminar, Institut für Katholische Theologie, Geographisches Institut, Institut für Geschichtsforschung und Archivforschung, Pädagogisches Seminar, Dekanat der Evangelisch-Theologischen Fakultät, Institut für Zeitungswissenschaft und an das Kunsthistorische Institut. Andere Bände wurden u.a. an die Bibliothek der Technischen Hochschule Wien (24 Bände), an die Heeresbücherei Wien und an die Hals-, Nasen-, Ohrenklinik (1 Band) sowie

an andere medizinische Institute und Kliniken der (damaligen) Universität Wien weitergegeben. Vgl. Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. (wie Anm. 10), S. 113–132, hier S. 131–132.

- 106 Hauptbibliothek (1.198 Signaturen), FB Afrikawissenschaften und Orientalistik (7 Signaturen), FB Alte Geschichte (13 Signaturen), FB Biologie (1 Signatur), FB Katholische Theologie (2 Signaturen), FB Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein (1 Signatur), FB Kunstgeschichte (8 Signaturen), FB Philosophie (5 Signaturen), FB Ur- und Frühgeschichte (3 Signaturen), FB Romanistik (189 Signaturen).
- 107 Vgl. dazu Markus Stumpf: Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien (wie Anm. 10), S. 155–188, hier S. 129–132.
- 108 UAW, Institut für Orientalistik, Schachtel 52, Mappe „Hörer, Institutsmitglieder und Professoren außerhalb des Archivs“, Schreiben Dr. Heinrich Oberndorfer [Öffentlich. Notar] an die Universität Wien, 7.9.1948; Schreiben o.ö. Univ. Prof. Dr. H. W. Duda an das Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Wien, 16.9.1948; Schreiben o.ö. Univ. Prof. Dr. H. W. Duda an Huberta Maischaider, 16.9.1948 und Anlage „Liste der vom Orientalischen Institut der Universität Wien aus der Verlassenschaft nach Prof. Hrkal übernommenen Bücher.“ Bücher dieser Provenienz wurden auch an der FB Byzantinistik und Neogräzistik sowie der FB Anglistik und Amerikanistik gefunden (vgl. Markus Stumpf: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien. Ausgewählte Teilergebnisse aus den Fachbereichs- und Institutsbibliotheken. Master Thesis, Universität Wien 2010, S. 70–71.)